Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 132. Montag, den 9. Juni 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

300 Mark

aus unserer

Gratis-Unfall-Unterstützung

ausgezahlt.

Bei dem Gewitter am Mittwoch nachmittag wurde der Milchhändler **Ludwig Marquis** an der Ostberger Straße vom Blitz erschlagen und getötet. Da Marquis Abonnent unserer „Schwerter Zeitung" war, haben wir den Hinterbliebenen heute 300 Mark aus unserer Gratis-Unfall-Unterstützung ausgezahlt, wie nachstehende Quittung besagt:

Aus der **freiwilligen Gratis-Unfall-Unterstützung der „Schwerter Zeitung"** (Verlag C. Braus) sind mir heute

Dreihundert Mark

ausgezahlt worden, worüber ich mit herzlichstem Dank hiermit quittiere.

Schwerte, den 9. Juni 1913.

Ww. Ludwig Marquis.

Wir machen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam, daß nur derjenige Abonnent Anspruch auf unsere Unfall-Unterstützung hat, der die **Abonnements-Quittung bis zum 6. des laufenden Monats** eingelöst hat.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags hofft am heutigen Montag, spätestens am Dienstag mit der ersten Lesung des Wehrbeitragsentwurfs fertig zu werden und beabsichtigt, ihr sofort die zweite Lesung folgen zu lassen. Erst nach vollständiger Erledigung des Wehrbeitrages wird die Kommission in die Beratung der Vorlagen über die dauernde Deckung eintreten. Hierüber ist eine Verständigung bisher leider nicht möglich gewesen. Der vom Zentrum ausgegangene Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer, für den eine Mehrheit möglich wäre, ist vom Reichskanzler aufs entschiedenste mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß das Festhalten an diesem Vorschlag zur Auflösung des Reichstags führen müßte. Seitdem ist man nicht weitergekommen.

Das Zentrum beabsichtigt am Schlusse der Montagssitzung des Reichstages noch einmal den Grundsatz „Keine Ausgaben ohne Deckung" festzustellen und zu verlangen, daß auf die Tagesordnung der Dienstagssitzung nicht die zweite Lesung der Wehrvorlagen gesetzt werde, sondern erst abgewartet werden solle, bis die Kommission sämtliche Steuervorlagen erledigt hat. Die Linke hat an alle ihre Mitglieder dringende Schreiben gerichtet, auf jeden Fall zur Stelle zu sein. Da am Montag außerdem Wahlprüfungen zur Abstimmung kommen, bei denen die Entscheidung sowieso stets von der Besetzung des Hauses abhängt, ist auf ein zahlreich besuchtes Haus zu rechnen, das mit einer Mehrheit der Linken beschließen dürfte. Am Dienstag beginnt im Plenum die zweite Lesung der Heeresvorlagen.

Der neue Balkankrieg

wird von den maßgebenden Personen der Balkanstaaten für unvermeidlich angesehen. Bulgarien besteht darauf, daß Serben und Griechen das von ihnen besetzte Gebiet räumen. Da der bulgarische Ministerpräsident Geschow, der den Balkanbund gestiftet hatte, diesen nicht eigenhändig zerstören möchte, so entschloß er sich zum Rücktritt. Alsbald nach Neubildung des Ministeriums wird von Sofia aus in Form eines Ultimatums die Forderung auf sofortige Räumung des fraglichen Gebietes an Serbien gerichtet werden. Weigert man sich in Serbien, dieser Forderung zu entsprechen, oder macht man Winkelzüge, dann wird Bulgarien unverweilt an die Entscheidung durch die Waffen appellieren.

Im Falle eines serbisch-bulgarischen Krieges werden die Albanesen einem mit dem bulgarischen revolutionären Komitee vereinbarten Abkommen gemäß in den von den Serben besetzten Gebieten Albaniens einen Aufstand hervorrufen. Albanische Aufständische und bulgarische Banden sollen sich gegenseitig unterstützen. — Einer Meldung aus Saloniki zufolge haben die letzten serbischen Truppen und Geschütze Monastir verlassen; nur serbische Gendarmerie ist zurückgeblieben. — Auch in England erwartet man kriegerische Verwicklungen auf dem Balkan, wie aus der soeben erfolgten Verstärkung des englischen Besatzungskorps von Skutari um 350 Mann ersichtlich ist.

In der jüngsten Sitzung der Londoner Friedenskonferenz einigte man sich laut „Voss. Ztg." über folgende Punkte: Allen Kriegsteilnehmern wird vollständige Amnestie zugesichert. Innerhalb einer dreijährigen Frist können sich die Bewohner der von der Türkei abgetretenen Gebietsteile entscheiden, ob sie ansässig bleiben, oder auswandern, und so ihre bisherige Staatsangehörigkeit beibehalten wollen. Der Post- und Telegraphenverkehr zwischen der Türkei und Bulgarien wird wieder aufgenommen. Wegen der weiteren von der Türkei vorgebrachten Wünsche holten die Balkanvertreter Instruktionen von ihren Regierungen ein.

Politische Uebersicht.

Der Landtag wird am 12. Juni sich in einer zweiten Sitzung konstituieren und durch Namensaufruf seine Beschlußfähigkeit feststellen. Die Abteilungen werden über die Giltigkeit der Wahlen entscheiden, angefochtene Mandate werden erst im Winter von der Budgetkommission beraten werden. Die Neuwahl des Präsidiums erfolgt in beiden Häusern am 13. Juni. Wahrscheinlich werden die alten Präsidien wiedergewählt. Gleichzeitig wird darüber Beschluß gefaßt werden, in welcher Form der Landtag sich an dem Regierungsjubiläum des Königs beteiligen soll. — Alterspräsident im Abgeordnetenhause ist der Zentrumsabg. v. Strombeck, der die Sitzungen bis zur vollzogenen Präsidentenwahl leiten wird. Bisher war Hobrecht Alterspräsident.

Zur Eröffnung des neuen preußischen Landtages sei darauf hingewiesen, daß der Eröffnungsakt entgegen der sonstigen Gepflogenheit nicht im Weißen Saale des Schlosses, sondern im Abgeordnetenhause erfolgt. Soweit erinnerlich, geschieht das so zum erstenmal. Diese an sich ungewöhnliche Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem Regierungsjubiläum und der Tatsache, daß der Landtag nur zur Konstituierung zusammentritt und gesetzgeberische Arbeiten nicht vornimmt. Die Jubiläumsfeierlichkeiten stellen an den Kaiser recht hohe Anforderungen, zumal viele Gäste bereits in der nächsten Woche in Berlin anwesend sind. Die Eröffnung des Landtages erfolgt deshalb in schlichten Formen in seinem Geschäftsgebäude selbst. Die Thronrede wird erst bei der Eröffnung der ersten Arbeitssession im nächsten Winter erfolgen.

Der deutsche Reichstag nimmt nach achttägiger Pause heute seine Plenarberatungen wieder auf, die zunächst kleinen Gesetzentwürfen gelten, sich aber noch im Laufe der Woche der Wehrvorlage zuwenden werden. Ob dem Reichstage noch Zeit bleiben wird, außer den Wehr- und Deckungsvorlagen vor der großen Sommerpause die noch ausstehenden Gesetzentwürfe zu erledigen, ist zweifelhaft. Es sind das der Entwurf eines Staatsangehörigkeitsgesetzes, der Entwurf über die Errichtung von Jugendgerichten und der über die Diätengewährung an Schöffen und Geschworene. Daß der nach den Pfingstferien erst eingebrachte Entwurf eines Spionagegesetzes noch vor der Vertagung zur Beratung gelangen wird, erscheint angesichts der Geschäftslage ausgeschlossen.

Die Festigkeit des Dreibundes, die auch durch die Begegnung unseres Kaisers mit dem König Viktor Emanuel von Italien ausgangs dieses Monats in Kiel aufs neue bekundet wird, ist angesichts der Spannung der Weltlage und der in Frankreich vorherrschenden chauvinistischen Strömungen als stärkster Friedensfaktor nicht hoch genug einzuschätzen.

Zu den elsaß-lothringischen Bundesratsvorlagen. Durch die Untersuchung über das vorzeitige Bekanntwerden der elsaß-lothringischen Vorlagen zum Preß- und Vereinsgesetz ist bisher folgendes festgestellt worden: Der „Matin" hat die Nachricht von seinem Straßburger Vertreter Paul Bourson, einem geborenen Lothringer, der sie seinerseits von einem Unterbeamten gegen Bezahlung bekommen hatte. Dieser soll die Bundesratsvorlagen vorübergehend beiseite geschafft und abgeschrieben haben. Es schwebt daher ein Strafverfahren aus § 133 gegen „Unbekannt", in dem zwei dringend verdächtige Beamten eidlich vernommen werden. Die „Straßb. Bürgerztg." hat, wie wir hören, jene Abschrift durch einen Beamten ohne ihr Zutun unentgeltlich erhalten. Mit Rücksicht auf diesen Umstand ist ein weiteres Vorgehen gegen sie nicht zu erwarten.

Braunschweig und Hannover. Die bekannte halbamtliche Erklärung, daß es eine „hannoversche Frage" nicht gibt, hat in Hannover allgemeine Genugtuung hervorgerufen. Nur ein paar verstockte Welfen bleiben „steinpöttig", wie man in Hannover zu sagen pflegt; gegen den Stadtdirektor (Bürgermeister) von Hannover, der in der Stadtverordnetenversammlung die Aussöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern gefeiert hatte, haben sie eine gepfefferte Resolution veröffentlicht, in der sie die „taktlosen Entgleisungen auf das schärfste zurückweisen". In Braunschweig hat man mit großer Genugtuung vernommen, daß der Landesversammlung bereits vertrauliche Mitteilungen über den Stand der Thronfolgefrage seitens der Regierung im Einverständnis mit dem Reichskanzler gemacht worden sind.

Ueber die Zigeunerplage und deren Bekämpfung haben die langjährigen Verhandlungen der deutschen Bundesstaaten zu dem Ergebnis geführt, daß die preußische Regierung der bayerischen ihr Einverständnis mit der Errichtung einer Nachrichtenzentrale für das Zigeunerwesen in München sowie mit gewissen Grundsätzen zur einheitlichen Behandlung des Zigeunerwesens erklärt hat, unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen süddeutschen Staaten sowie Sachsen und die thüringischen Staaten einer derartigen Regelung zustimmen. Die Grundsätze einer gemeinsamen Bekämpfung der Auswüchse des Zigeunerwesens laufen laut „Tag" darauf hinaus, daß das bisher übliche Hin- und Herschieben der Zigeuner zwischen den einzelnen Bundesstaaten unterbleiben soll, daß ferner nach Bedarf eine Begleitung der Zigeuner durch Gendarmen oder Polizeibeamte über die Grenze der Bundesstaaten hinaus bis zur Ablieferung der Personen an die zuständige Dienststelle des anderen Staates erfolgen kann, und daß außerdem das Abschieben der Zigeuner über die Reichsgrenze zu erfolgen hat. Auch soll das System der Entnahme von Fingerabdrücken zur Feststellung der Identität eingeführt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Stephan Tisza ist zum ungarischen Ministerpräsidenten an Stelle des zurückgetretenen Lukacs ernannt worden. Er äußerte nach der Audienz beim Kaiser, die ihm die Ernennung brachte: Wir werden den bisherigen Weg ruhig weiter gehen, wir werden keinen Kampf provozieren, aber auch keinen Kampf scheuen. — Graf Tisza war der energische Mitkämpfer seines Vorgängers Lukacs, dessen straffe Politik darnach also die volle Zustim-

Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver werden Anfang September in Südböhmen, in der Gegend von Beneschau-Tabor-Budweis, zwischen den böhmischen (8. und 9.) sowie dem Krakauer (1.) und dem Wiener (2.) Armeekorps abgehalten werden. Die beiden Manöverparteien werden von den Korpskommandanten, Generälen der Infanterie Frhrn. v. Leuthner (Graz) und Ritter v. Ziegler (Wien) geführt. Die Manöveroberleitung wird in den Händen des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand liegen; auch der präsumtive Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph wird sich im Hauptquartier befinden.

Neues zur Affäre Redl. Gegenüber den Gerüchten, die in der Tagespresse über die Affäre Redl veröffentlicht werden und wonach man es sich nicht erklären konnte, wie Oberst Redl in den Besitz des Revolvers gelangt sein konnte, da er selbst keinen besessen hat, bemerkt die „Zeit", daß sie in der Lage sei, authentisch festzustellen, daß der Revolver in dem Hotelzimmer des Obersten Redl von einem Herrn der militärischen Kommission „vergessen" wurde. Die Munitionsausrüstung wurde gleichzeitig mit der Waffe „vergessen". Wie die „Zeit" weiter erfährt, wollte man in der Vertuschung der Affäre so weit gehen, daß an dem Leichenbegängnis mung des Königs findet. **Die Opposition hat bereits** die heftigsten Obstruktionsstürme angekündigt. Graf Tisza ist aber nicht der Mann, der solche Drohungen fürchtet. Er wird kraftvoll und, wenn es sein muß, rücksichtslos die Politik fortführen, die er schon als Präsident des Reichstags unterstützt hat.
eine offizielle Beteiligung in Szene gesetzt werden sollte. Erst als eine maßgebende Persönlichkeit erklärte: „Hinter dem Sarge eines Verräters gehe ich nicht!", habe man endgiltig davon Abstand genommen, hoffte aber immer noch, die Sache durch ein stilles Leichenbegängnis vertuschen zu können.

Frankreich.

Das fiebernde Frankreich. Die Franzosen spielen so leichtfertig mit dem Feuer eines Krieges gegen Deutschland, daß sich die englische Regierung binnen Monatsfrist zum zweiten Male zur Entsendung eines kalten Wasserstrahls nach Paris genötigt sah. Um den Widerstand gegen die dreijährige Dienstzeit zu brechen, malen die Anhänger der Regierungsvorlage fortgesetzt das Gespenst eines deutschen Angriffskrieges in immer blutigeren Farben an die Wand. Bei der Beratung der Wehrvorlage in der Deputiertenkammer suchte es ein früheres Regierungsmitglied so darzustellen, als sei Deutschland im Jahre 1870 ohne jeden Rechtsgrund über Frankreich hergefallen, nachdem es dieses in den Traum unbedingtester Sicherheit gewiegt und beinahe zur Abrüstung veranlaßt hatte. Die vereinzelten Entgegnungen, daß doch Napoleon III. und Frankreich damals die Ursache des Krieges waren, wurden niedergebrüllt. Es fehlte nur noch der Beschluß, daß die Reden, in denen Deutschland als das hinterlistige Raubtier dargestellt wurde, das fortgesetzt auf dem Sprunge stehe, das harmlose Frankreich zu überfallen und zu zerfleischen, durch Maueranschlag öffentlich bekannt zu geben seien.

Rußland.

Die Russifizierung Finnlands wird von der russischen Regierung mit Zähigkeit betrieben. Alle Sonderrechte, deren sich das kulturell hochstehende Finnland erfreute, fallen nacheinander. Jetzt ist die russische Gerichtsbarkeit auf politische und Preß-Vergehen ausgedehnt worden. Man denkt auch, was für das Ausland interessant ist, an die Aufhebung des finnischen Zollgebietes. Die russische Regierung behält sich in den Handelsverträgen seit Jahren vor, den russischen Zolltarif auf Finnland auszudehnen, das einen viel gemäßigteren Zollschutz ausübt.

Spanien.

Ein spanischer Republikaner über die Monarchie. In der letzten Kammersitzung forderte Senate (Jaimist) den Führer der Konservativen, Maura, auf, die Fahne des Aufruhrs gegen die Regierung zu erheben, die Integristen, die Jaimisten und eine große Masse der Katholiken würden die große Lücke reichlich ausfüllen, die hierbei durch den Ab-

Humor.

Wie groß mochte sein Glück im Besitz meiner Tochter sein, das ihn so verjüngte und verklärte! — Kitt vermochte sich in die baldige Trennung von dem soeben erst ge-

fall einiger Konservativen entstünde. Azcarate (Republikaner) verurteilte hierauf die Politik Mauras und hielt eine Lobrede auf den König. In der Unterredung, die er mit dem König gehabt habe, habe er bei ihm eine durchaus liberale Gesinnung gefunden, viel liberaler, als man gewöhnlich glaube. Die Monarchie sei nicht unvereinbar mit der Demokratie. Er selbst sei ein alter Republikaner und wolle seinem Ideal treu bleiben. Aber wenn die Monarchie die Freiheit und den Fortschritt fördere und wenn eine Anzahl seiner politischen Freunde mit ihr zusammen arbeiten wolle, würde er selbst zwar gegen diese Handlungsweise stimmen, ihr aber seine Achtung nicht versagen.

China.

Allgemeine Wehrpflicht in China. Das chinesische Kriegsministerium arbeitet auf Befehl Juanschikais einen Gesetzentwurf zur allgemeinen Wehrpflicht aus, die spätestens mit dem 21. Lebensjahre eintreten soll.

Indien.

Verschwörung gegen die englische Herrschaft. 40 Bengalen sind in Barisal wegen einer Verschwörung gegen die britisch-indische Regierung verhaftet worden. Die Aufdeckung der Verschwörung ist auf eine Anzeige des Abgeordneten Dau-Bahador in Hidepur gegen seinen eigenen Sohn zurückzuführen. In dessen Wohnung fand die Polizei ein vollständiges Waffenlager, eine ausgedehnte Korrespondenz in Geheimschrift und Kostbarkeiten, die von Raubzügen der Verschwörer herrührten. Durch den Verkauf eines Teiles dieser Kostbarkeiten waren die Mittel zur Erwerbung der Waffen und Munition aufgebracht worden. Aus den beschlagnahmten Briefschaften geht hervor, daß eine Erhebung in den Militärzentren von Maharatta und des Pandschab an einem Tage geplant war. Es sollten große Massakers der britischen Offiziere und der europäischen Bevölkerung stattfinden. Eine aufgefundene Liste stellte die Rädelsführer der Verschwörer fest. Nach dem Attentat auf den Gouverneur von Bengalen am 15. Juli 1912 und dem Attentat auf den Vizekönig Lord Hardinge am 23. September 1912 läßt diese Verschwörung erkennen, daß die englandfeindliche Bewegung in Indien noch nicht abgenommen hat.

Zum Regierungs-Jubiläum.

Bei Ankunft der Fürstlichkeiten auf den Berliner Bahnhöfen — bekanntlich werden alle deutschen Bundesfürsten in Berlin anwesend sein — werden auf Anordnung des Kaisers keine offiziellen Empfänge stattfinden. So glänzende Straßenbilder wie beim Einzug der Fürsten aus Anlaß der Hochzeit der Kaisertochter wird es also beim Regierungsjubiläum nicht geben, trotzdem die Ausschmückung der Hauptstraßen, von der jetzt schon viel zu sehen ist, prächtige Bilder abgeben wird. Da der Kaiser nicht in der Lage ist, bei all' den vielen ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten persönlich zugegen zu sein, so werden in vielen Fällen die kaiserlichen Prinzen mit seiner Vertretung beauftragt werden. Die Vorbereitungen und Proben der diversen Veranstaltungen zum Kaiserjubiläum sind in vollem Gange. Hoffentlich herrscht zum Feste nicht die unerträgliche Glut der letzten Tage, die auch eine Reihe von Schulkindern ohnmächtig werden ließ, als zu dem Schul-Singen auf dem großen Schloßhof am Jubiläumstage geprobt wurde. Anläßlich des Jubiläums sind eine große Anzahl von Gnadenbeweisen und Auszeichnungen zu erwarten. Der Kaiser hat angeordnet, daß diese am 16. Juni früh in einer Sonderausgabe des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht werden.

Die Einweihung des Stadions

im Berliner Grunewald, die die Reihe der Festlichkeiten aus Anlaß des Kaiserjubiläums eröffnet hat, gestaltete sich zu einer imposanten Veranstaltung, die das Interesse an der nachfolgenden Jubiläums-Regatta in Grünau etwas erlahmen ließ. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft mit schallenden Fanfarenklängen begrüßt, denen der Hohenfriedberger Marsch folgte. Die im Rundbogen aufgestellten 30 000 Sportsleute aller Gattungen rückten 25 Schritt gegen den Kaiser vor, und dann hielt der frühere Staatsminister v. Podbielski in seiner bekannten markigen Art eine kurze Ansprache an den Kaiser, die dieser mit einer dem Wert des Sportes für die Kräftigung der nationalen Kraft gewidmeten Rede beantwortete. Dann folgte der imposante Abmarsch der Teilnehmer zu den Uebungen, während ein Schwarm von 10 000 Brieftauben rasch davonflatterte, um den photographisch verkleinerten Wortlaut der Kaiserrede in alle Welt zu tragen. Die Uebungen begannen mit einem „Eskladieren" (Hindernislaufen) zweier Kompagnien des 4. Garderegiments, dann folgten: Turnen, Jugendlauf, Radfahren, schwer- und leichtathlettische Vorführungen, wieder Turnen und Schwimmen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, den 9. Juni.

** **(Jubiläumsspende der Reichspost- und Telegraphenbeamten.)** Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers erläßt der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten einen Aufruf an seine 40 000 im Verbande vereinigten Mitglieder für eine Geldsammlung. Der Betrag wird der Jubiläums-Waisenkasse des Verbandes zugeführt werden.

** **(Von der Kreisbibliothek.)** Nachdem die Stadt Hörde am 1. April 1911 aus dem Kreisverbande ausgeschieden ist, hat die Kreisvolksbücherei am 1. Oktober 1912 ihren Betrieb eingestellt und Bücher nicht mehr ausgegeben. Ein großer Teil der vorhandenen Bücher ist inzwischen an die nunmehr in 11 Gemeinden des Kreises eingerichteten Volksbüchereien abgegeben worden. Letztere zählen Bestände von 1200 bis 3097 Bänden. Nachdem nunmehr 11 größere Gemeinden des Landkreises mit Büchereien versehen worden sind, beabsichtigt der Kreis zwischen den bestehenden Gemeindebüchereien einen Wanderverkehr einzurichten. Die Kreiswanderbücherei soll vorzugsweise die Kenntnis größerer und wertvollerer, für die einzelnen Büchereien zu kostspieligen Werke für vorgeschrittene Leser vermitteln, insbesondere auch bessere technische Werke enthalten. Neben der Beschaffung neuerer Werke soll der der Kreis-Volksbücherei verbliebene Bestand besserer Bücher mitverwandt werden. Es sollen vier Wanderkisten mit je 200 Bänden zusammengestellt und je eine der Kisten den an vier größeren Orten befindlichen Gemeinde-Büchereien zugesandt werden. Die benachbarten, d. h. die in allernächster Nähe befindlichen, Büchereien erhalten von diesem Versand Mitteilung und zu gleicher Zeit ein Bücherverzeichnis über die in der Wanderliste enthaltenen Werke zugestellt. Das Büchreverzeichnis wird in den einzelnen Büchereien ausgelegt und die Leser können auf diese Art ihre Wünsche am schnellsten befriedigen. Die Unterbringung je einer Wanderkiste ist vorgesehen in den Orten Schwerte, Aplerbeck, Barop und Aplerbeck. Der Austausch soll alljährlich stattfinden.

** **(Das Jubelfest)** der Vereinigten Gesellen-Auflage, welches anläßlich des 50-jährigen Bestehens der Kasse veranstaltet war, hat unter allgemeinster Beteiligung der Bürgerschaft einen schönen Verlauf genommen. Mit Zapfenstreich und nachherigem Kommers im Müllerschen Saale, der durch gute Darbietungen der Kapelle Mus sehr verschönt wurde, am Samstag abend eingeleitet, brachte der gestrige Sonntag zunächst einen Festzug durch die Stadt, und zwar in einer Ausstattung, wie ihn Schwerte seit Jahren nicht gesehen hat. Wohl alle Handwerkszweige waren in dem Zuge durch prächtig aufgeputzte Wagen vertreten; schon seit Wochen hatten die beteiligten Kreise in der Stille eifrig gearbeitet, damit ihr Wagen oder ihre Gruppe ja den Sieg davontragen werde. Sechs noch lebende Gründer der Kasse, die Herren Uffelmann, Schumacher, C. Griese, Schnettler, Fund und Möller, wurden in blumengeschmückten Wagen dem Festzuge vorangefahren. Der Zug bewegte sich unter den Marschweisen der Wittener Stadtkapelle vom Vereinslokal Winkelmann zunächst zum Marktplatz, wo Herr Bürgermeister Rohrmann der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche der Stadt entbot und als Jubiläumsgeschenk eine prächtige Fahnenschleife überreichte. Redner zollte der Kasse für das in den verflossenen 50 Jahren Geleistete Anerkennung und wünschte ihr auch für die Zukunft ein weiteres Blühen und Gedeihen, wenn sich auch die Verhältnisse infolge der Reichsversicherungsordnung inzwischen geändert hätten. Weiter feierte er die Verdienste des Kaisers um die Hebung des Handwerkerstandes, der nach einem Bismarckschen Wort der Kern des Mittelstandes sei, und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Kaiserhymne gesungen wurde. Vom Marktplatz ging es dann weiter durch die mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Straßen der Stadt zum Festlokal „Im Reiche des Wassers", in dessen Anlagen sich alsbald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Das Konzertprogramm enttäuschte allerdings, bot es doch fast nur „alte Schmöker", wenn auch der jugendliche Leiter der Kapelle der modernen Richtung insofern Rechnung trug, als er das in letzter Zeit zum Ueberdruß gehörte „Puppchen" von Gilbert außer Programm spielte. Ein gut besuchter Ball, der gegen 12 Uhr durch das Abbringen der Fahne unterbrochen wurde, beschloß die Jubelfeier in bester Weise. Auch wir möchten der Vereinigten Gesellen-Auflage unsere besten Wünsche für eine weitere gesegnete Tätigkeit aussprechen.

** **(Ferienzüge nach dem Sauerlande.)** Die Verwaltung der Preußisch-Hessischen Eisenbahnen hat in diesem Jahre zum ersten Male der Anregung des Verkehrsausschusses des Sauerländischen Gebirgsvereins auf Einlegung von Feriensonderzügen aus dem Reiche nach dem Sauerlande entsprochen. Der eine Zug fährt am 5. Juli von Charlottenburg über Hannover - Hamm - Duisburg - Düsseldorf nach Köln, der andere am 7. Juli von Berlin-P. B. über Bestwig - Arnsberg - Frönden berg - Schwerte - Hagen nach Köln. Die Züge, welche die üblichen Preisermäßigungen bieten, haben auf den westfälischen Stationen passende Anschlüsse weiter ins Sauerland hinein. Es ist dankenswert, daß auf diese Weise die Eisenbahnverwaltung hilft, das Sauerland als Touristenland und Sommerfrische in Aufnahme zu bringen. Bei dauernder Einlegung dieser Ferienzüge ist an deren großer Besetzung nicht zu zweifeln.

** **(Als Schleichdieb) entpuppte sich vor der Hagener Strafkammer** der vielfach vorbestrafte Klempner Martin Bremek, der am 20. April sich in ein fremdes Haus schlich und aus einem Mansardenzimmer eine schwarze Hose stahl. Der Hauswirt aber, dem der „fremde Besuch" bereits mitgeteilt worden war, empfing ihn am Fuße der Treppe und zog das gestohlene Gut unter seinem Rocke hervor. Die Strafkammer in Hagen verurteilte Br. wegen Rückfalldiebstahls zu 4 Monaten Gefängnis.

** **(Prämiierung ländlicher Geflügelhöfe.)** In diesem Jahre findet seitens der Landwirtschaftskammer eine Prämiierung ländlicher Geflügelhöfe im Regierungsbezirk Arnsberg statt. Es werden 800 Mk. Prämien vergeben, die bis zum Jahre 1907 einschließlich prämiierten Geflügelhöfe können wieder an der Prämiierung teilnehmen. Die Bedingungen können bei der Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreisvereins eingesehen und auch von der Landwirtschaftskammer in Münster bezogen werden, an die Anmeldungen bis zum 1. Juli zu richten sind.

** **(Rohe Burschen)** haben sich in der Nacht zum Sonntag an mehreren Stellen an dem anläßlich des Gesellen-Festes angebrachten Straßenschmuck vergriffen und diesen vielfach zerstört. In der Bismarckstraße wurden die fleißigen Arbeiter jedoch bei ihrem löblichen Treiben abgefaßt und ihnen ihre Beute wieder abgejagt. Glücklicherweise sind einige der Burschen erkannt, so daß ihre Anzeige und Bestrafung wegen groben Unfugs erfolgen kann.

** **(Weibliche Jugendpflege.)** Nachdem der Unterrichtsminister unterm 18. Januar 1911 die Pflege der männlichen schulentlassenen Jugend angeordnet hat, dehnt er diese Jugendpflege durch einen Erlaß vom 30. April d. Js. auch auf die schulentlassene weibliche Jugend aus. Dieselbe soll nach den entsprechenden Gesichtspunkten wie bei der männlichen Jugendpflege natürlich mit den durch die Verschiedenartigkeit des Geschlechts etc. bedingten Abänderungen erfolgen. Weitere Richtlinien sind in der genannten Verfügung angegeben. Es darf erwartet werden, daß bei der Jugendpflege der schulentlassenen weiblichen Jugend dieselben erfreulichen Erfolge erreicht werden, wie solche bereits bei der männlichen Jugendpflege zu verzeichnen sind, zum Wohle des heranwachsenden Geschlechts und des gesamten Volkslebens.

** **(Der Bannerwettkampf der höheren Schulen Westfalens)** wird in diesem Jahre am 14. Juni in Hagen ausgetragen werden. Als Kampfplatz ist der Höing ausersehen. Die Art der Uebungen ist jetzt vom Provinzialschulkollegium zu Münster bekannt gemacht worden. Sie bestehen in Weitsprung ohne Sprungbrett (5,4 Meter), Speerwerfen und Hundertmeterlauf. Als Geräteübung sind je eine Pflicht- und Kürübung an Pferd und Barren vorgesehen. Die Uebungen am Reck treten im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren in den Hintergrund. Bis jetzt haben über 30 höhere Schulen ihre Zusage zu dem Bannerkampf gegeben.

** **(Festgenommen)** wurde am Samstag abend der arbeitslose Knecht Heinrich Grenser, der auf dem Bahnhof, wo er ohne Fahrkarte angekommen war, wie ein Wilder tobte, an einem Zugabteil die Fenster zerschlagen hatte und sonstigen ruhestörenden Lärm verübte. Die Polizei nahm sich des Mannes an und sorgte für seine Unterbringung in Nummer Sicher.

= **Ergste,** 9. Juni. (Der Krieger- und Landwehrverein) hält sein diesjähriges Preisschießen am Sonntag, 29. d. Mts. ab. Außer dem der Vergnügungs-kommission zur Beschaffung von Vereinspreisen zur Verfügung gestellten Betrage von 30 Mark ist noch eine stattliche Anzahl von Ehrenpreisen in Aussicht gestellt. Zur Feier eines vaterländischen Erinnerungs- und Gedenktages, verbunden mit der Sedanfeier, werden sich die Kameraden, dem Beschlusse des Vorstandes gemäß, am Sonntag, 31. August cr., im oberen Saale des Vereinslokals (Witwe Kage-Beckmann) vereinigen. Bezüglich des geselligen Teiles der festlichen Veranstaltung ist für ein abwechselungsreiches Programm Sorge getragen, das Mitglieder und Gäste befriedigen wird.

** **Ergste,** 8. Juni. (Ein schlechter Familienvater) scheint der Arbeiter W. L. von hier zu sein, der sich von hier entfernt und seine Familie, für die er auch früher schon in nicht genügender Weise sorgte, in hilfsbedürftiger Lage zurückgelassen hat, so daß diese der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen ist.

** **Kalthof,** 7. Juni. (Die Haltestelle Barendorf genehmigt!) Die lebhaften, unablässigen Bemühungen der Bewohner von Barendorf und anderer interessierter Orte sind mit Erfolg gekrönt worden. Es ist in Barendorf aus authentischer Quelle die Nachricht eingetroffen, daß die maßgebenden Stellen die Errichtung einer Haltestelle daselbst genehmigt haben. Sie wird, wie in den Eingaben der Barendorfer schon immer beantragt worden, in Höhe von Barendorf errichtet werden. Nähere Bestimmungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verfügung, die Zahl und Auswahl der in Barendorf anhaltenden Züge u. a. m. werden demnächst erlassen.

** **Kalthof,** 6. Juni. (Schlecht vertragen) können sich die Kettenschmiede D. B. und H. H. von hier. Beide wohnen in einem Hause und haben schon mehrfach Auseinandersetzungen gehabt. So gerieten sie auch vor kurzem wieder in Streit, der diesmal jedoch in Tätlichkeiten ausartete. Es entstand zwischen den beiden eine regelrechte Keilerei, bei der auch wieder das Messer oder eine sonstige gefährliche Waffe die Hauptrolle spielte. Hiermit ist dem B. eine schwere Verletzung an der Stirn beigebracht worden. Die Sache ist zur Anzeige gebracht. Hoffentlich werden die beiden Nachbarn in Zukunft friedlich miteinander leben.

** **Holzwickede,** 7. Juni. (Achtet auf die Kinder.) Man schreibt von hier: Die leichtsinnige Art und Weise, mit der oft Eltern ihre Kinder überwachen, beweist hier folgender Fall: Als ich gestern abend einen Brief zum Bahnhof gebracht hatte und mich auf dem Rückwege befand, bemerkte ich auf dem Gleise außerhalb des Bahnhofes ein lebendes Wesen. Wie ich näher hinblickte, sah ich zu meinem größten Erstaunen ein kleines Kind, etwa 3 Jahre alt, mitten im Gleise spielen. Ich sprang über den Zaun und riß das Kind weg, denn einige Augenblicke später brauste auch schon der Güterzug nach Schwerte heran. Die Mutter, die mit den Kindern auf Reisen und einige Minuten vorher auf der Station ausgestiegen war, hatte sich mit ihrem Manne, einem Eisenbahner, in aller Ruhe unterhalten und gar nicht bemerkt, daß sich das Kind so weit entfernt hatte.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm,** 7. Juni. (Ein Diebstahl von seltener Frechheit) wurde hier auf dem Rheinischen Bahnhof Schwelm-Loh verübt. Der Fuhrmann Walter Brücher aus Barmen bestellte einen Althändler aus Elberfeld mit Pferd und Wagen an den Bahnhof, verschaffte sich gewaltsam Eingang in das Gebäude und holte 356 Kg. Bronzedraht im Werte von 870 Mark heraus. Mit dieser Beute fuhren sie davon. Sie wurden aber von der benachrichtigten Polizei schon in Langerfeld abgefaßt, als sie den Draht bei einer Althändlerin verkaufen wollten. Brücher wurde verhaftet. Der Althändler, der sich das Fuhrwerk gelrehen hatte, entkam durch die Flucht.

* **Gummersbach,** 8. Juni. (Tod auf den Schienen.) Von der Aggertalbahn, durch die schon wiederholt Menschen verunglückt sind, wurde heute in der Nähe von Overath ein schwerhöriger, fast erblindeter Junggeselle überfahren und sofort getötet.

* **Duisburg,** 7. Juni. (Kleider- und Wäschediebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden aus dem Geschäft von Hamme in der Königstraße für 12 000 Mk. Herren- und Damenkleidung, seidene Unterwäsche usw. gestohlen. Im Laufe des Tages ermittelte die Kriminalpolizei als einen der Täter den mit Zuchthaus vorbestraften Bureaubeamten Reinhold Twardella. Dieser hatte bereits einen großen Karton mit gestohlenen Sachen nach der Bahn geschafft und wurde verhaftet, als er mit seiner Geliebten, der Fabrikarbeiterin Katharina Becker, am Handgepäckschalter zwei weitere Kartons mit gestohlenen Sachen abholen wollte. Twardella ist geständig, will aber keine Genossen gehabt haben. Er war mit den modernsten Diebeswerkzeugen ausgerüstet.

* **Solingen,** 7. Juni. (Lästige Ausländer.) Seit Monaten halten sich im Solinger Bezirk drei Chinesen auf, die ein Hausiergewerbe betreiben, dabei aber, wie mehrfach von Fabrikanten beobachtet wurde, als eigentlichen Zweck die Ausspionierung der Solinger Industrie verfolgen. Einer der Chinesen wurde jetzt festgenommen, weil er eines Sittlichkeitsvergehens dringend verdächtig ist. Die drei Asiaten sollen ausgewiesen werden.

* **Düren,** 8. Juni. (Ein tragischer Unglücksfall) ereignete sich auf der Chaussee zwischen Eschweiler und Weisweiler. Ein junger Mann von 20 Jahren übte sich im Radfahren, stürzte und flog auf den Damm der elektrischen Bahn vor einen von Eschweiler kommenden Wagen, der ihn überfuhr und auf der Stelle tötete.

* **Aachen,** 8. Juni. (Aus Gram.) Der frühere Wirt, jetzige Rentner Xaver Danhausen, Jakobstraße, hat sich aus Gram über den Tod seiner Frau das Leben genommen. Der 74jährige Mann begab sich nachts aus seinem an der Eisenbahnstrecke zwischen Haupt- und Westbahnhof gelegenen Anwesen auf das Gleis der Eisenbahn und ließ sich von einem Zuge zermalmen.

Im Zentrum des Wirbelsturmes.

Immer neue Schilderungen treffen über die katastrophale Wirkung des Wirbelsturmes ein, der süddeutsche Gegenden heimsuchte. So schreibt ein Augenzeuge, der im Bahnzuge sich den zerstörten Gegenden näherte, der „Frkf. Ztg.":

Unser Zug näherte sich dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Horb, als das Unwetter mit aller Macht losbrach. Zum Glück befanden wir uns nicht auf freier Ebene, sondern in einem schmalen Taleinschnitt. Die Waggonfenster barsten klirrend, und ein Hagelschauer von nie gesehener Heftigkeit prasselte uns um die Köpfe. In lähmendem Schrecken saß alles da, jeden Augenblick waren wir gewärtig, mitsamt dem Zuge in die Luft geführt zu werden. Denn ein schneller Blick in das Unwetter belehrte mich, daß draußen der rinste Hexensabbath tobte. Bäume, Bretter, ganze Wiesenteile tanzten durch die Luft, und mit donnerndem Krachen fiel ein mannsdicker Apfelbaum auf das Dach unseres Wagens. Das Innere des Wagens füllte sich mit Wasser. Volle 20 Minuten dauerte der Sturm, und als es dann nachher ruhiger wurde, und man umhersehen konnte, war das schöne, friedliche Schwarzwaldtal kaum mehr zu erkennen. Ueberall entwurzelte Bäume, abgedeckte oder eingestürzte Häuser, verwüstete Fluren und Felder. Nachdem

Beilage. Nr. 132. **Schwerter Zeitung.** Montag, 9. Juni 1913.
Amtliches Kreisblatt.

Der Fall Trömel.

Ein Dialog bei der Truppenrevue.

Die seltsame Flucht des Bürgermeisters Trömel aus Usedom und sein Eintritt in die französische Fremdenlegion finden eine eigenartige Illustration in einem Schreiben, das ein Legionskamerad Trömels an seine Angehörigen in Deutschland gesandt hat. In diesem Schreiben, das im „Mülhauser Tageblatt" veröffentlicht ist, heißt es auszugsweise unter anderem:

Am 16. Mai war General Monnier hier zur Revue. Dabei wurde Trömel vom Divisionsgeneral in ein Gespräch gezogen, aus dem ich hier folgendes wiedergebe:

General: „Sie heißen Trömel und sind Bürgermeister in Usedom in Deutschland gewesen?"

Trömel: „Jawohl, Herr General. Ich war dort auch Offizier."

General: „Hat man Sie veranlaßt, in die Legion zu gehen? In Ihrer Heimat sagt man, Sie wären in einem Anfall geistiger Umnachtung hierher gekommen?"

Trömel: „Das ist nicht wahr. Ich protestiere gegen eine solche Zumutung. Ich war mir der Tragweite meiner Handlungen voll und ganz bewußt."

General: „Es ist also nicht ein plötzlicher Einfall, der Sie zum Legionär werden ließ?"

Trömel: „Nein, Herr General. Ich habe mir vorher alles gründlich überlegt. Ich trug mich schon längere Zeit mit dem Gedanken, in der Legion Soldat zu werden."

General: „Und der Grund, mein Lieber?"

Trömel: „Herr, General, ich war deutscher Offizier und Bürgermeister. Ich habe von all diesem Abschied genommen, um ein freier Mensch zu sein. Ich habe bisher schon so unendlich viel Romantisches aus der Fremdenlegion gehört, habe über die Leiden meiner Landsleute, denen diese hier in Afrika unterworfen sein sollen, gelesen. Ich glaubte dies nicht und nun will ich mich selbst davon überzeugen."

General: „Aber die deutschen Behörden reklamieren Sie, weil sie an Ihrem normalen Geisteszustand zweifeln."

Trömel: „Herr General, ich bin Herr meiner Sinne. Ich will mit meiner Heimat nichts mehr zu tun haben, und Frankreich hat kein Recht, mich auf den unberechtigten Willen Deutschlands auszuliefern. Ich bitte Sie, mich nach Beendigung meiner dreimonatigen Instruktionszeit nach Marokko zu beordern, denn ich warte mit Sehnsucht auf den Tag, an dem ich unter Frankreichs Fahne in den Kampf ziehen darf."

General: „Sie haben aber Weib und Kind in Deutschland zurückgelassen. Ihrer Familie fehlt somit der Ernährer. Werden Sie den Bitten dieser Verlassenen, in die Heimat zurückzukehren, nicht Folge leisten?"

Trömel: „Herr General, wenn meine Familie mich als Ernährer ruft, dann ist es meine Pflicht, dem Rufe zu folgen. Aber nie und nimmer werde ich gemäß dem Willen der deutschen Regierung die Heimat wiedersehen. Ich würde gegebenenfalls Selbstmord vorziehen."

Nun bemerkte der General: „Mein Freund, ich habe diese Unterredung stenographisch aufnehmen lassen und werde nicht verfehlen, deren Inhalt der französischen Regierung mitzuteilen." — So weit das Kreuzverhör, von dem mir durch den Stenographen Mitteilung gemacht wurde.

Inwieweit diese Unterredung Trömels mit dem französischen General auf Wahrheit beruht, dürfte kaum festzustellen sein. Die Beweggründe zu der Flucht des Usedomer Bürgermeisters, eines notorisch geisteskranken Mannes, bleiben trotz der obigen Darstellung, die der „Legionskamerad" höchstwahrscheinlich auf höheren Befehl verfaßt und nach Deutschland gesandt hat, in Dunkel gehüllt. Denn die Anverwandten Trömels sind in der Lage, nachzuweisen, daß der legionswütige Mann, der absolut unter Frankreichs Fahnen in den Kampf ziehen will, den, wie Heines Grenadiere, weder „Weib noch Kind schert", an einem geistigen Defekt gelitten hat. . . . Man ist eben in den 15 Büros, die die Werber an der deutschen Grenze unterhalten, skrupellos. Ein nicht zurechnungsfähiger deutscher Bürgermeister wird in der Legion ebenso willkommen geheißen wie andere „Freiwillige" aus Deutschland, deren freien Willen die Werber durch berauschende Getränke und andere verächtliche Lockmittel bearbeitet haben. Da die Franzosen selber keine Lust haben, in der auch bei ihnen berüchtigten und verrufenen Truppe Schinderdienste zu leisten, so kann Frankreich aus dem eigenen Lande die Reihen der Fremdenlegion nicht füllen; aber da es nach achtzigjähriger Erfahrung weiß, daß die Deutschen die besten Legionäre sind, so bleibt das Werbegeschäft besonders auf den Ankauf Deutscher angewiesen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 7. Juni. (Bestrafte Straßenräuber.) Das Schwurgericht verurteilte heute die Bergleute Friedrich Reinecke und Peter Sinnwoll von hier wegeen Straßenraubs zu 1 Jahr Gefängnis. Sie hatten einem Arbeitsgenossen 2 Mark gewaltsam abgenommen.

* **Dortmund**, 7. Juni. (Nachspiel zum Meineidsprozeß Schröder.) Der Prozeß des aus dem bekannten Meineidsprozeß Schröder zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Zeitungsverlegers Johann Meyer, der wiederholt die Gerichtsbehörden beschäftigte, hat nunmehr einen für Meyer befriedigenden Ausgang genommen. Im Laufe der Jahre stellte sich, wie erinnerlich, heraus, daß Meyer unschuldig im Zuchthause saß, er wurde auch im Jahre 1911 im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Meyer machte nun seinen ihm durch die Strafhaft erlittenen Schaden auf gerichtlichem Wege geltend, doch wurden seine Ansprüche nur teilweise erfüllt. Nunmehr erhob Meyer Klage gegen den preußischen Justizfiskus mit dem Erfolge, daß die 2. Zivilkammer des Landgerichts Dortmund Meyer als Entschädigung für die unschuldig verbüßten vier Jahre Zuchthaus insgesamt 21 153 Mark und eine jährliche Rente von 1980 Mark bis zum 65. Lebensjahre zusprach.

* **Dortmund**, 7. Juni. (Vom Auto überfahren.) In Eving wurde gestern das 4jährige Söhnchen eines hiesigen Bergmanns von einem Automobil überfahren und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Der Knabe war beim Herannahen des Autos plötzlich quer über die Straße gelaufen.

* **Paderborn**, 7. Juni. (Die Jubiläumsspende für die Missionen.) Die Kirchenkollekte der Diözese Paderborn für die Kaiser-Jubiläumsspende ergab die Summe von 38 788 Mark, durch weitere Sammlungen bei den Katholiken der Diözese wurden 141 600 Mark zusammengebracht, so daß die Diözese Paderborn mit ihrem Beitrag von 179 788 Mark an der Spitze der Diözesen marschiert.

* **Bochum**, 7. Juni. (Wegen Mordversuchs an ihrem Ehemanne) verurteilte das Schwurgericht die Ehefrau des Bergmanns Franz Preuß aus Suderwich bei Recklinghausen zu vier Jahren Zuchthaus und den 22 Jahre alten Bergmann Johann Reißen aus Hornberg wegen Anstiftung zu drei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Die Angeklagten hatten mit einander unerlaubten Verkehr unterhalten und wollten im Dezember 1912 den Ehemann aus der Welt schaffen. Einmal schüttete die Frau ihrem Mann Kleesalz in die Schnapsflasche, ein anderes Mal vergiftete sie ihm den Kaffee. Beide Anschläge mißlangen.

* **Bohwinkel**, 7. Juni. (Sternickel.) Seiner Zeit traf der Metzgermeister W. von hier mit einem Manne zusammen, der ihn fragte, ob er Schweine billig kaufen wolle, er wisse eine gute Quelle. W. war hierzu bereit und verabredete mit dem Manne den Termin des gemeinsamen Einkaufs. An dem verabredeten Tage brachte W. aber noch den Metzger F. mit, der an dem billigen Einkauf partizipieren wollte. Der Unbekannte, der selbst in Begleitung eines andern erschienen war, war darüber sehr ungehalten und entfernte sich unter der Angabe, einen Wagen holen zu wollen. Auf dem Wege ist er geblieben. Bei diesem Unbekannten soll es sich um — Sternickel handeln. Man nimmt nämlich an, daß der vermeintliche Sternickel den Schweinehandel nur erfunden hatte, um den Metzger W. seines Geldes für die zu kaufenden Schweine berauben zu können. Jedenfalls sind die beiden Metzger nach Frankfurt a. d. Oder geladen, wo bekanntlich die Untersuchung gegen Sternickel weitergeführt wird.

Zum Balkanwirrwarr.

Griechenland rüstet.

Das Athener Amtsblatt meldet ein Dekret, durch das der Jahrgang 1913 unter die Fahnen berufen wird. Da das griechische Dienstjahr in der Regel am 1. Oktober beginnt, so muß man in dieser Einberufung des neuen Jahrgangs eine Maßregel erblicken, die einer Verschärfung des Konflikts mit Bulgarien bis zum offenen Kriege stark in den Bereich der nächsten politischen Möglichkeiten zieht. — Die Griechen tragen eine sehr selbstbewußte Miene zur Schau und schreiben ihrem Heere einen viel bedeutenderen Anteil an den Siegen des Balkanbundes zu, als ihnen die Bulgaren zugestehen wollen. Vor allem heben sie, und auch mit Recht, hervor, daß der Sicherheitsdienst ihrer Flotte im Aegäischen Meere viel dazu beigetragen habe, der Landarmeen ihre Operationen zu erleichtern. Die Vorherrschaft zur See, die Griechenland in diesem Kriege errungen und gewahrt hat, will es auch in Zukunft behaupten. Vor allem haben die Hellenen hier für später einen Wettbewerb mit den Bulgaren zu fürchten, die sich mit ihren Eroberungen einen Platz an dem offenen Aegäischen Meer erworben haben. Da Griechenland fest entschlossen ist, seine Vormacht zur See, auch gegenüber einer etwaigen Reorganisation der türkischen Flotte, zu wahren, so nimmt es jetzt bereits den Ausbau seiner Seestreitkräfte in Angriff. Wie das Athener Blatt „Patris" aus sicherer Quelle erfährt, hat die Regierung den Bau eines Großkampfschiffes, das bisher in der griechischen Flotte fehlte, mit 19 500 Tonnen Wasserverdrängung endgiltig beschlossen.

Die Stellung der Türkei zum Streit unter den Verbündeten.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel, die Pforte und die leitenden Kreise hielten eine friedliche Lösung der Streitigkeiten unter den Verbündeten über die Teilung von Mazedonien für fast ausgeschlossen, und prüfen die Möglichkeiten, die für die Türkei sich aus dem bevorstehenden Zusammenstoß ergeben könnten. Man bemerkt, daß die diplomatischen Geschäftsträger der fremden Mächte, die während des Krieges die Interessen der Bulgaren und der Griechen im Lande wahrgenommen haben, mit bestimmten leitenden Persönlichkeiten der Regierung Besprechungen gehabt haben, und weiter versichert man auf der Pforte, daß Verhandlungen zwischen der Pforte und der rumänischen Regierung seit einigen Tagen im Gange seien, die sich auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Verbündeten bezögen.

In welche Bäume schlägt der Blitz am häufigsten?

Die Tatsache, daß es noch nie beobachtet worden ist, daß eine Weiß- oder Hainbuche vom Blitz getroffen wurde, hat den Jenaer Botaniker Ernst Stahl veranlaßt, die bekannteren deutschen Waldbäume in bezug auf ihr Verhalten gegenüber dem Blitz zu beobachten und zu untersuchen. Es hat sich nun gezeigt, daß zu den Bäumen, die selten vom Blitz getroffen oder beschädigt werden, auch die Rotbuche, der Kastanienbaum, die Ahornarten, die Erle und der Vogelbeerbaum gehören, während der Blitz die Nadelbäume, Pappeln, Eichen, Ulmen, Weiden, Eschen, Akazien und Birnbäume meist in besonders starker Weise zu zerstören pflegt. Andere Bäume nehmen eine Mittelstellung ein. Welches ist nun die Ursache für dieses Verhalten? Es ist bekannt, daß die sogenannten „trockenen" Gewitter den meisten Schaden anrichten. Seine Erklärung findet dieser Umstand darin, daß das Wasser ein guter Leiter für die Elektrizität ist, also befeuchtete Gegenstände den Blitz, der auf sie niederschlägt, rasch ableiten, ohne selbst beschädigt zu werden, anderseits aber, namentlich wenn sie hoch und zugespitzt sind, den elektrischen Ausgleich übernehmen, wobei die auf der Erde befindliche der Wolken-Elektrizität entgegengesetzte Elektrizität von der Erde zur Wolke hinströmt und das Gewitter schwächt. Vor allen Dingen sind aber die Bäume geeignet, eine derartige Rolle zu übernehmen. Es hat sich nun ergeben, daß die oben genannten Bäume der ersten Art, denen der Blitz nichts anzutun pflegt, während eines Regens dauernd eine auffallend nasse Rinde zeigen, während die Bäume der anderen Art das Wasser entweder rasch im Innern aufnehmen oder es herabtropfen oder -laufen lassen, ohne daß der Stamm selbst nach anhaltendem Regen benetzt wird. Schlägt nun der Blitz in einen derartigen Baum, so sucht er sich, da er keine Leitung findet, einen gewaltsamen Ausweg und wirkt zerstörend auf den ganzen Stamm, auch wohl auf in der Nähe befindliche Gegenstände oder Menschen. Es ist daher bei Gewittergefahr von Wichtigkeit, sich niemals unter Bäume mit auffallend trockener Rinde zu stellen.

28 Orden in 25 Jahren.

Wie viele Orden und Ehrenzeichen hat Kaiser Wilhelm II. gestiftet? Mit dieser Frage beschäftigt sich Dr. Stephan Kekule von Stradonitz in einem demnächst in der Vereinszeitschrift „Der deut-

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 56

„Warum aber," rief Meinhard erregt aus, „kam er, wenn er lebte, nicht in seine alte Stellung zurück? Wie viele Jahre des bittersten Kummers, des namenlosesten Schmerzes wären meinen Teuren und mir erspart geblieben! Wie glücklich wäre ich gewesen und wie gerne hätte ich ihm all' das Böse, was er mir ungerechtfertigter Weise zugefügt hatte, verziehen! Wer kann uns seine Handlungsweise erklären?"

„Ich vielleicht," sagte Marianne mit ernster Stimme.

„Du, Marianne?"

„Ja; er hielt sich offenbar ebenso für Deinen Mörder, wie Du Dich für den seinen gehalten hast."

„Mein Gott, ich war es ja, der den Schlag geführt und seinen leblosen Körper in den Strom versenkte. Wie konnte er dann sich selbst für meinen Mörder halten?"

„Und dennoch, ich möchte darauf schwören, wird er sich dafür gehalten haben. Er wurde durch einen glücklichen Zufall dem Tod in den Fluten entrissen; vielleicht kam er bald zu sich und klomm dann selbst die Böschung hinauf, vielleicht rettete ihn ein anderer. Wo er die erste Zeit nach jener Unglücksnacht geblieben, werden wir nie erfahren und das ist auch schließlich heute belanglos. Vielleicht lag er irgendwo krank danieder, hörte oder las von Deinem spurlosen Verschwinden und daß man ihn des Mordes gegen Dich anklagte. Sinnlos vor Zorn wie er Dir damals gegenüberstand, konnte er sich vielleicht des ganzen Vorganges nicht einmal genau erinnern und mußte dann, als Du allgemein für tot gehalten wurdest, an sein in blinder Leidenschaft vollführtes Verbrechen glauben. Gewiß wollte er Dich nicht töten —"

„Wie ja auch mir, als ich mich seines Angriffes erwehren mußte, nicht eine Sekunde lang dieser grauenhafte Gedanke gekommen war. Unser gleichzeitiges Verschwinden wurde uns beiden zum Verhängnis —"

„Wohl nur — Dir allein," rief Marianne voll Bitterkeit aus, „denn wir wissen ja jetzt, daß sein vermeintliches Verbrechen ihn keineswegs gehindert hat, die Hand nach Glück und Liebe auszustrecken, während Du, mein armer, armer Otto —" schmerzlich aufweinend umarmte sie den Gatten, der sie zu trösten suchte.

„Sieh, mein teures Weib, nach allem, was man uns eben über Raimund mitgeteilt hat, scheint er ja doch seines ferneren Lebens niemals recht froh gewesen und von schweren Gewissensplagen gepeinigt worden zu sein."

Höflich wandte sich Meinhard an Frau von Lynken mit der lebhaft gestellten Frage, ob Raimund einen Priester an sein Sterbelager habe rufen lassen?

„Ja, Herr Meinhard, und seine letzte Beichte währte lange; mit tiefernster, doch auch wieder unendlich milder Miene winkte der würdige Diener Gottes, als er das Sterbegemach verlassen hatte, meine Mutter zu sich. „Es wird Ihnen," sagte er ernst und feierlich, „ein Trost sein, zu wissen, daß Ihr Gatte mit Gott dem Herrn und der Welt vollständig ausgesöhnt, von hinnen scheiden wird. Gehen Sie hinein zu ihm, er hat nach Ihnen verlangt!"

Von dieser Stunde an lag er mit jenem stillfriedlichen Lächeln um die Lippen auf seinem Sterbebett, das ihn auch im Tode nicht mehr verließ und von dem alle, die ihn so sahen, sich seltsam ergriffen fühlten," schloß Dora nicht ohne tiefe Bewegung ihre Worte.

„Armer Raimund! Gott wird ihm gewiß ein gnädiger Richter sein, wie ich hoffe, daß er es auch mir einst sein möge; denn auch ich bedarf der Verzeihung, da ich mich hätte mehr beherrschen und nicht von meinem aufflammenden Zorn hinreißen lassen sollen."

„Siehst Du, Vater, ich wollte nicht an Kellers Tod glauben! Erinnerst Du Dich?"

„Gewiß! Doch wer hätte dies auch nur ahnen können?"

„Es ist wie ein Wunder, ja wie ein Wunder," flüsterte Marianne, dankerfüllt die Hände faltend. —

„Diese Photographie," — sagte dann Meinhard, Dora Raimunds Bild zurückgebend, — „die so lange ruhig hier gesteckt, wurde mir zur Erlöserin."

„Darf ich sie Ihnen vielleicht zur Erinnerung anbieten?"

„O nein, nein! Da sie seinerzeit Ihrer Mutter gewidmet war —"

„Oder nehmen Sie vielleicht von Raimund Kellers Schmucksachen etwas zur Erinnerung an die glückliche Wendung in dieser Affäre an, Herr Meinhard?" fragte Baron von Lynken, worauf Dora eilfertig die Schmuckschatulle herbeiholte und die blitzenden Gegenstände auf dem Tisch ausbreitete.

Mit gemischten Empfindungen blickten Marianne und ihr Sohn auf diese Sachen, während Meinhard selbst sich der Rührung nicht erwehren konnte: den Eigentümer dieser Dinge hatte er ja einst Freund genannt. Schließlich wählte er sich einen sehr schön gearbeiteten Siegelring mit dunkelglühendem Rubin aus.

„Ich werde ihn stets zum Andenken an die Stunde tragen, wo mir mein Sohn die erlösende Nachricht meiner Schuldlosigkeit gebracht. Und auch Ihnen danke ich, Herr Baron, und Ihnen gnädige Frau, daß Sie Erwin Ihrer Freundschaft würdigten und ihm gastlich Ihr Haus öffneten; wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde sich diese traurige Geschichte wohl niemals aufgeklärt haben und ich hätte mein schweres Kreuz bis ans Ende meiner Tage schleppen müssen."

Bewegt reichte Meinhard beiden die Hände, deren Druck warm erwidert wurde. — —

Otto Meinhard dachte nun nicht mehr daran, ins Ausland zu gehen, und Marianne, die sich vor Glück kaum auskannte, wollte überhaupt nichts von einer neuen Stellung des Gatten wissen.

„Nein, nein, Otto, ich habe andere Pläne. Wir werden diese Villa verkaufen und wieder unsere alte Villa in N., mein ehemaliges Vaterhaus, beziehen, dann in der Nähe unserer Kinder sein und in den altgewohnten Verhältnissen in Ruhe und Frieden unseren Lebensabend verbringen."

Meinhards leisen Protest, daß er doch nicht untätig sein wolle, widerlegte sie mit der energischen Bemerkung, daß sie seine Nähe, die sie durch so lange Jahre hatte entbehren müssen, in Zukunft nicht mehr missen wolle; was aber das Untätigsein betreffe, so würde es an Arbeit in Haus, Garten und Feld niemals fehlen, die gewiß auch seiner durch so viel Leiden und Kummer erschütterten Gesundheit zuträglich sein werde.

„Du weißt," schloß sie, „daß ich mit Dir auch in eine Wüstenei gezogen wäre, Dich nie mehr verlassen hätte, nun aber, mein einzig Lieber, wollen wir Gott danken für die Gnade, daß er Dir Dein schweres Kreuz auf so wunderbare Art abgenommen, und uns des Glückes, das er uns damit geschenkt, würdig erweisen. —

Und so geschah es. Die Uebersiedelung in die Villa fand statt und nur noch einmal verließen Otto Meinhard und Frau Marianne auf kurze Zeit ihre stille Klause, um in London der Trauung ihres Sohnes mit Jane Derson beizuwohnen, zu der auch Baron von Lynken mit Dora sich eingefunden hatten.

Dann aber eilten die Wiedervereinten zurück in ihr freundliches Heim, wo ihnen nach so schweren Stürmen und bitteren Leiden endlich dauernder heiliger Friede und ein neuerstandenes spätes Glück, noch erhöht durch den Gedanken an das junge Glück den Sohnes, beschieden sein sollte. — —

— Ende. — 203,16

sche Herold" erscheinenden Aufsatze, von dem uns ein Abzug zur Verfügung gestellt worden ist. Die Antwort lautet: Kaiser Wilhelm II. hat in den 25 Jahren seiner Regierung bisher 28 Orden und Ehrenzeichen gestiftet. Wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung ließ er für sich, als Protektor und Souverän des Johanniter-Ordens, ein Abzeichen dieser Würde, ein großes goldenes Hals-Kreuz, anfertigen, das er seitdem, mit einem Linnenkreuz auf der linken Brust, täglich zu tragen pflegt. Zum Luisen-Orden stiftete der Kaiser 1901 ein nur für seine Gemahlin bestimmtes Großkreuz. Im Jahre 1896 rief der Kaiser den „Wilhelm-Orden" ins Leben, der für Männer, Frauen und Jungfrauen bestimmt ist, die sich hervorragende Verdienste um die Wohlfahrt und Veredelung des Volkes erwarben. Zwischen dem „hohen Orden vom Schwarzen Adler" und das Großkreuz des Roten Adlerordens schob der Kaiser am 18. Januar 1901 den „Verdienstorden der preußischen Krone" ein. Dem Roten Adlerorden fügte der Kaiser 1892 für alle Klassen als gesonderte Auszeichnung die königliche Krone hinzu und erweiterte ihn 1908 durch eine „Rote Adler-Medaille", nachdem bereits 1888 die „Kronen-Orden-Medaille" gestiftet worden war. Zur Entlastung des Kronen-Ordens, der seitdem sparsamer verliehen wird, stiftete der Kaiser 1912 das „Verdienstkreuz" in zwei Klassen. Das „Allgemeine Ehrenzeichen" erfuhr zunächst 1890 eine Erweiterung durch Stiftung des „Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold", 1900 durch ein „Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens" und 1912 durch eine Klasse „in Bronze". Für Verdienste von Männern und Frauen um die Krankenpflege wurde 1898, in drei Klassen, die „Rote-Kreuz-Medaille" gestiftet, und für Frauen und Jungfrauen, die sich auf dem Gebiete der Nächstenliebe betätigten, 1907 das „Frauenverdienstkreuz". Dann kommt noch die lange Reihe von Gedenkzeichen.

Vom chinesischen Heere.

Der in Charbin erscheinende Charbinsche Bote beschäftigt sich in einem längeren Aufsatze mit den inneren Zuständen im chinesischen Heere. Ein schwerer Fehler ist es darnach, anzunehmen, die chinesischen Soldaten seien dieselben geblieben wie früher. Bei der Reorganisation hat man nicht nur auf die Ausbildung und taktische Schulung der Leute großen Wert gelegt, sondern vor allem die Entwicklung des Patriotismus und des Verständnisses für die Aufgaben ihres Berufs ins Auge gefaßt. So ist in China eine militärisch-patriotische Literatur entstanden. Vorerst wird den Rekruten klar gemacht, daß China ein gut ausgebildetes Heer brauche. Zur Instruktion sind Bücher über die Geschichte Chinas eingeführt. In diesen wird den Soldaten gelehrt, daß die Mandschu-Dynastie das Volk bis auf den letzten Tropfen ausgesogen habe Als Beispiel dafür, wie auch China unter der republikanischen Staatsform aufblühen werde, wird Amerika genau geschildert. An der Verarmung des so bedürfnislosen, sparsamen chinesischen Volkes sind einzig die Kaiser der fremden Dynastie schuld mit ihren unehrlichen Beamten. Nur wenn China ein starkes Heer hat, kann es sich von der Vergewaltigung Europas losmachen. Die jüngste Geschichte Japans wird in den Kasernen an bedruckten Kartons erläutert. In volkstümlichen Bildern werden die Heldentaten der Japaner geschildert, und dabei wenigstens nach der Darstellung russischer Zeitungen ganz besonders darauf hingewiesen, daß es Japan nach nur 40jähriger Reformarbeit gelungen, den Koloß Rußland zu überwinden. Alle diese Beweise sollen von erstaunlicher Wirkung sein. Der Geist in der Armee ist angeblich ein ganz anderer geworden. Während vor wenigen Jahren noch der Soldat verachtet wurde, ist heute ein so starker Zudrang zum Heeresdienst, daß man die höchsten Bedingungen an den Ersatz stellen kann. Besonders sei die Armee selbst von dem Ehrgeiz beseelt, möglichst rasch der japanischen gleich zu werden. Den Ausführungen der Charbiner Zeitung, mögen sie im übrigen auch unter politischen Gesichtspunkten gefärbt sein, kann man Recht geben, daß das Menschenmaterial die besten Eigenschaften, die man sich nur wünschen kann, für den Soldatenberuf mitbringt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



= Wilkes billige Wäsche-Tage =

beginnen morgen Dienstag.

3778

Es kommen folgende **Wäsche-Artikel** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Verkauf.

Damen-Hemden, Herren-Oberhemden, Kinder-Wäsche, weisse Blusen, Damen-Beinkleider, Herren-Taghemden, Sweater-Anzüge, weisse Unterröcke, Damen-Nachthemden, Herren-Unterzeuge, Russenkittel, Waschunterröcke, Untertaillen, weisse und farbige Damen- und Kinderschürzen, Nachtjacken, Kissenbezüge, Wagen-Decken, Spachtel- und Stickerei-Kragen, Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe, Kragen, Manschetten und Vorhemden, Handschuhe,

sämtliche Baby-Wäsche.

Auf sämtliche andere Artikel 10% Rabatt!

Otto Wilkes, Manufaktur- u. Aussteuer-Geschäft. **Schwerte.**

Grasverkauf und Weideverpachtung.

Das Gras in den Wiesen des Fürstl. Gutes Rothehaus Gemeinde Hennen für 1913, 1. und 2 Schnitt zusammen, wird 3712
Donnerstag, den 12. Juni cr., nachmittags 1 Uhr öffentlich meistbietend verkauft.

Nach Beendigung des Grasverkaufs, nachmittags 3 Uhr, werden die bisher von Herrn Gutsbesitzer **Noelle-Wying** in Pacht gehabten und als Weide benutzten, in Flur 6 Gemeinde Hennen belegenen Parzellen vom Gute Rothehaus, ca. 99 ar groß, meistbietend zur anderweitigen Verpachtung ausgesetzt. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Goesfeld, den 5. Juni 1913.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei.
Mrose.

Gerstenmehl
garantiert rein in unerreicht schöner — — Qualität empfiehlt — —
3668 **L. Weinberg.**

Farben
trocken u. streichfertig
Leinöl
Sikkatif
Terpentin
kaufen Sie vorteilhaft bei
L. Weinberg.
3768

Frisur gratis
bei
Einkauf eines Zopfes.
Anfertigung von
Haararbeiten
nach Muster schnellstens.
Ankauf von Haaren.
3230 **F. L. Strack,**
Hüstingstraße 16.
Godesia-Niederlage.

Rotenburger Versicherungs-Anstalt.
A.-G. in Görlitz. Gegründet 1856.
Sterbegeld-Versicherung
Kinder-Versicherung 3734
Lebens-Versicherung.
Billige Prämien! Hohe Dividenden!
Vorteilhafte Bedingungen!
Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion, der Direktionsbeamte **Lubojanski** in **Dortmund,** Wittekindstrasse 28, und sämtliche Geschäftsstellen der Anstalt.
Geeignete Mitarbeiter gesucht.

Ravensberger Pflanzenbutter Pfd. 79 Pfg.
Palmato Pfd. 79 Pfg.
13763
L. Weinberg.

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten

Weizenmehl 000 weiß und hochbackend	p. Pfd.	14 ₰
Stampfzucker	p. Pfd.	20 ₰
Holl. Käse	p. Pfd.	68 ₰
Limb. Käse	p. Pfd.	40 ₰
Pa. Heringe	p. Dtzd.	60 ₰
Sauerkraut hell u. langschnittig	p. Pfd.	5 ₰
Citronen	p. Dtzd.	75 ₰

L. Weinberg,
Schwerte.
Achten Sie auf meine Sammelbons.
3787

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 133. Montag, 9 Juni 913.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Die Stufenleiter.

Ein schlauer Sperling haschte sich
Ein blaues Mückchen. „Weh' mir Armen!"
Rief es, „ach, Herr, verschone mich,
Laß meiner Jugend dich erbarmen!"
„Nein," sprach der Mörder, „du bist mein;
Denn ich bin groß, und du bist klein."

Ein Sperber fand ihn bei dem Schmaus:
So leicht wird kaum ein Floh gefangen
Als Junker Spatz. „Gib," rief er aus,
Mich frei! Was hab ich denn begangen?"
„Nein," sprach der Mörder, „du bist mein;
Denn ich bin groß, und du bist klein."

Ein Adler sah den Gauch und schoß
Auf ihn herab und riß den Rücken
Ihm auf. „Herr König, laß mich los,"
Rief er, „du hackst mich ja in Stücken."
„Nein," sprach der Mörder, „du bist mein;
Denn ich bin groß, und du bist klein."

Schnell kam ein Pfeil vom nahen Bühl
Dem Adler in die Brust geflogen.
„Warum," rief er, indem er fiel,
Zum Jäger, „tötet mich dein Bogen?"
„Ei," sprach der Mörder, „du bist mein;
Denn ich bin groß, und du bist klein."

Schwäche eines großen Mannes.

John Churchill, Herzog von Marlborough, einer der berühmtesten Feldherrn Englands, Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen der Verbündeten Englands im Spanischen Erfolgekriege, Besieger der Franzosen, die er aus allen Festungen vertrieb, welche sie inne hatten, Sieger bei Hochstädt (13. August 1704) und Malplaquet (11. September 1709), war ein Mann, den die glänzendsten Eigenschaften zierten, welche ihn, vom Glücke unterstützt, zu jenen hohen Ehrenstellen erhoben, die er nach und nach bekleidete. Wie er mit glühender Liebe an seinem Vaterlande hing und alles für den Ruhm desselben tat, so haßte er Frankreich und Ludwig XIV. von Grund seiner Seele, und er scheute keine so gewagte Unternehmung, wenn es galt, diesem Hasse zu genügen und Lorbeer für sich und sein Volk zu erringen. Aber neben seinen preiswürdigen Eigenschaften besaß er auch solche, welche ihm nicht zur Zierde gereichten. Er war nicht nur der größte Feldherr, sondern auch der größte Geizhals seiner Zeit, und viel wußte man von seiner niedrigen Habsucht und seinem unersättlichen Gelddurst zu erzählen. Hier einige Beispiele: In der Nacht vor der Schlacht bei Hochstädt befand sich Prinz Eugen von Savoyen, der die kaiserlichen Truppen kommandierte, in Marlboroughs Zelt, wo er sich über den Plan zur Schlacht mit ihm besprach. Der Kammerdiener hatte sechs brennende Kerzen auf den Tisch gestellt. Marlborough merkte dies mit größtem Unwillen, hielt jedoch in Gegenwart des Prinzen an sich. Kaum aber hatte dieser das Zelt verlassen, so mußte der Kammerdiener kommen, um einen sehr herben Verweis über seine Verschwendungssucht in Empfang zu nehmen, weil er sechs Kerzen angezündet hatte, da doch zwei dieselben Dienste geleistet haben würden. —

Noch mehr trat diese Schwäche des großen Feldherrn bei dem folgenden Vorfalle hervor: Es bewarb sich ein Herr um ein einträgliches Amt, bei dessen Besetzung Marlborough beteiligt war. „Mylord," sagte der Bewerber, welchem die Habsucht des Herzogs bekannt war, „bekomme ich die Stelle, so würde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen 1000 Guineen zu offerieren, versteht sich, ohne daß irgend jemand eine Silbe davon erfährt. Dessen dürfen Sie sich versichert halten!" — „Gebt mir zweitausend," entgegnete Marlborough, „und dann mögt Ihr es aller Welt sagen!" —

Marlborough starb auf seinem Landgut Windsor-Lodge am 17. Juni 1722, ein Vermögen von mehr als einer halben Million Pfund Sterling hinterlassend.

Rösselsprung.

ohr	al	und	bö	au
sind	nichts	und	le	der
ret	ster	sie	gen	ses
aus	haus	geht	mund	wohl
fen	wah	tür	ein	sind
ins	und	die	ver	die

Ehr und Zungen sind die Kenner,
Sind der Mund die Tür ins Haus;
Sind sie alle wohl verwahret,
Geht nichts Böses ein und aus.

Palindrom.

In der Bibel kannst du lesen,
Daß ich ein frommer Mann gewesen;
Doch liest du rückwärts meinen Namen,
So bin ich ein Städtchen am Ufer der See,
Durch welche einst viele Bewohner umkamen.

(Noah — Zeba.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Rösselsprung.

Mit Gott in einer jeden Sach',
Den Anfang und das Ende mach':
Mit Gott gerät der Anfang wohl,
Für's Ende man Gott danken soll.

Tausch-Rätsel.

Amerika.
Anfall, Arm, Heft, Heber, Wild, Ekel, Falter.

Rätsel.

Köln — Oel.

Wechsel-Rätsel.

Halm, Helm, Holm.

Ihr Sohn. 20

Novelle von Fritz Gantzer.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Thomsen lief schnell, er war trotz des scharfen Frostwetters bald in Schweiß gebadet. Auch in seinem Hirn brodelte und siedete es. Sturm war gewesen. Ein furchtbarer Sturm. Wenn nun der doch .... Wenn er den Knaben zu Unrecht gezüchtigt .... Mein Himmel, ihn nur erst haben und alles wieder in Freundlichkeit und Stille gut machen. Ihn nur wiederhaben vor allem, ehe sein Vater kam.

Die Leute sahen ihm kopfschüttelnd nach. „Was hat denn der Herr Archivar? Er rennt ja, als säße ihm der Böse auf den Fersen. Gar verstört ist sein Gesicht!"

Thomsen war es gleichgültig, was die ihm Begegnenden über ihn sagten und dachten. Nur erst bei Tobias Hempel und gewiß sein, daß der Knabe dort war.

Dem Himmel sei Dank! Da lag das verluderte Anwesen. Wie ein mit allen Fasern des Herzens ersehntes gelobtes Land erschien es dem Eilenden.

Tobias Hempel hielt scharfen Auslug vom Fenster her. Nun erhob er sich. „Er kommt, mein Braver. Ducke dich!"

Im Hintergrunde des Zimmers schob sich eine Knabengestalt aus dem Halbdunkel in die Höhe. Gerhard. „Er wird mich schlagen, wenn er mich findet," stieß er voller Angst und mit Zähneknirschen heraus.

„Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn," philosophierte der „Lichtspöker". „Geh' in die Kammer, du Held. Verkriech dich in das Gerümpel dort und laß keinen Atem über deine Lippen. Er soll sich ängstigen um dich bis an den neuen Morgen. Dann krümmt er dir kein Haar. Gehe schnell, er ist nahe. Er erwürgt dich schon im voraus mit den Augen. Er sieht aus wie ein wütendes Tier. Eile dich, mein Täubchen."

Tobias Hempel trat im harmlosen Schlenderschritt, einen Schelmenvers pfeifend, auf den Flur und ließ die Tür zum Zimmer offen. Vor dem Eingange zum Hause prallte er mit Thomsen zusammen. Genau so hatte er sich's gedacht.

„Hohe Ehre, Herr Archivar!" stieß er in Ueberraschung heraus und spielte den im übrigen völlig Gleichgültigen. Er gab den Eingang frei und wies auf die geöffnete Zimmertür. „Wollen Sie, bitte, eintreten?"

Thomsen fühlte eine Erschlaffung über sich kommen, ein Zittern in seinen Knien hob an.

Er quälte heraus: „Nein, nein, nicht. Nur fragen wollte ich, ob der Gerhard bei Ihnen war oder vielleicht noch ist?" Seine Augen hingen am Munde des um Auskunft Angegangenen, als müsse über seine Lippen ein neues Evangelium kommen. Fast stier blickte er.

Tobias Hempel ließ sich Zeit. Er stand ohne Bewegung, ohne Muskelzucken, nur die Stirn schob sich in einigen Falten zusammen, als muß er sich erst mit einer ihn völlig überraschenden Frage abfinden. Endlich: „Bei meiner Seel', er war nicht hier und ist nicht hier."

„Hempel, wahrhaftig nicht?" Er sah den Mann flehend, wie ein Kind bittend an. Seine Augen quollen ihm fast aus dem Kopfe.

„Herr Archivar, ich sagte ja schon. Aber wenn Sie mir nicht glauben wollen: mein Haus steht Ihnen frei und offen da. Suchen Sie vom ersten Winkel bis in den letzten. Bitt' schön!" Er trat ganz zur Seite, er machte Miene, Thomsen in das Haus zu ziehen.

Halb im Taumel folgte Thomsen, wankte durch die Stube, blickte in die Kammer, lief nachher um das Haus, rief den Namen des Knaben, wandte sich dann plötzlich und rannte davon, als habe er den Verstand eingebüßt.

Tobias Hempel sah ihm, sich die Hände reibend, nach. „Es gibt alleweil noch ein Heimzahlen in der Welt, mein Freund. Man muß nur warten können. Nun suche noch ein Weilchen. Morgen bei guter Zeit hast du ihn wieder."

Es war fast vier Uhr, als Thomsen daheim anlangte. Das Licht des Tages begann schon leise zu verblassen, es war, als wenn sich matte Schatten zwischen sein Leuchten webten. Im Hausflur war es schon gewiß dämmerig.

Keuchend rief er nach Malve. Sie kam nicht. Durch alle Zimmer lief er. Endlich eine verschlossene Tür. Ihre Schlafkammer.

Er sank vor der Schwelle in die Knie und gebrauchte Minuten, um einer weiteren Bewegung, eines neuen Wortes fähig zu sein.

Als es ihm möglich war, sich bemerkbar zu machen, klopfte er. Zaghaft. Er rief ihren Namen. Zärtlich. „Malve, liebe Malve, öffne um Himmels willen! Höre mich an! Ich bin in elender, entsetzlicher Not. Malve, Malve, hörst du nicht?"

Ja, sie hörte. Sie hatte sich mit einem Ruck vom Bett erhoben und bohrte die Augen auf die Tür. Was

war? Aber ehe sie sich nach hartem Ringen entschloß, die Tür zu öffnen, vergingen noch Minuten.

Dann sah sie den völlig vernichteten Bruder. In abgerissenen Sätzen berichtete, fragte, beteuerte er, immer noch vor der Schwelle kniend. Endlich wand er sich hoch, taumelte in den Raum und hockte wie zerschlagen auf dem Bettrand nieder.

Malve fand nicht sofort ein Wort. Es war im Augenblick zu viel auf sie eingestürmt. Am brennendsten war ihr die Mitteilung von Holfers Kommen in die Seele gefallen. Der Mann, der der Traum ihrer Jungjahre gewesen, kam. Kam bald. Und sie? Ach, ihr Herz zitterte wohl, aber es schlug dann bald wieder im alten, kühlen Takt. Die Flamme war tot.

Und dann erst, nach dem Fertigsein mit ihrem Selbst, das andere. Sein Knabe fort. Der Bruder in maßloser Aufregung.

Wie er da vor ihr kauerte! Das Haar wirr, vom Schweiß an die Stirn geklebt. Die Augen in hastendem Her und Hin. Seine Hände in fortwährender nervöser Bewegung. Das völlige Gegenstück zu dem Manne, wie er am Mittag vor ihr gestanden.

Sie konnte ihm nicht sofort restlos verzeihen. Dazu war sie die zu kühle, abwägende Natur. Aber ein Mitleid quoll doch in ihr hoch, gab Empfinden für ihn und zwang ihre Hand auf seine Schulter. Oeffnete ihren Mund und ließ sie sagen: „Du siehst zu schwarz, Gerhard. Beruhige dich. Der Knabe wird wiederkommen, sobald es dunkelt. Warte nur."

Thomsen sprang auf. „Warten? Das Warten tötet mich! Es macht mich wahnsinnig. Ich bin es schon. Suchen, suchen muß ich."

Er schlug mit den Armen wild in der Luft umher, raufte sich das Haar und rief: „Aus meinen Händen wird ihn sein Vater fordern. Und was soll ich tun, wenn ich nicht geben kann? O Himmel, Malve, hilf mir! Es dunkelt schon. Er ist immer noch nicht da. Komm', wir wollen im Hause, im Garten nach ihm suchen!"

Sie suchten. Sie durchleuchteten jeden Winkel. Thomsen lief rufend durch den Garten. Er schrie den Namen des Knaben schier, und die Nachbarschaft wurde aufmerksam.

Als Malve auf die Straße hinaussah, standen schon Neugierige vor der Tür. Als sie erfuhren, um was es sich handele, erklärten sie ihre Hilfsbereitschaft.

Der „Lichtspöter" ging gerade vorüber. „Hempel, habt Ihr Thomsens Jungen nicht gesehen?" fragte einer.

Der Lahme lächelte in sich hinein. „Daß ich nicht wüßte." Und er schritt geruhsam weiter, das lahme Bein wie sonst nachziehend.

Eine halbe Stunde später waren schon einige Männer auf der Suche nach Gerhard Holfers unterwegs. Der Junge konnte doch nicht aus der Welt sein.

* * *

Thomsen war durch die Hintertür des Gartens auf das freie Feld getreten und stand hochatmend still.

Die ersten Sterne funkelten auf und glänzten im flimmernden Licht wie Demantsteine. Blanker Frost hatte die Ackerkrume gehärtet. Die Luft war still und klar. Sie berührte Thomsens unbedeckten Kopf, und es schien ihm, als sauge sie ihm das Gehirn aus dem Schädel. Lange stand er ohne eine Bewegung, wie angewurzelt, als wüßte er nicht, wo hinaus.

Vom Turme St.-Gertraudtens kamen fünf metallene Schläge. Er zählte sie, mit dem Kopfe nickend, und lächelte. Wenn Holfers heute abend schon kam, hatte er noch fast zwei Stunden Zeit zum Suchen. Kam er erst morgen, so blieb ihm noch die ganze Nacht. An die zwanzigmal wiederholten seine blassen Gedanken das wie einen Kehrreim. Daß er den Knaben finden würde, empfand er trotz alles Wirrsals in seinem Hirn plötzlich als eine Selbstverständlichkeit. Er sah zu den Sternen hoch und winkte grüßend.

„Ich weiß eine, die mir helfen wird, ihn zu finden. Ihr Auge ist schärfer, klarer, denn alle Augen der Welt. Es leuchtet von oben her. Dorothee, hilf!" Eine weiße Helligkeit schien ihm in seine Seele zu fließen. Er versuchte, sie zu ergründen: Was ist das?

Ja, das war es: Dorothees Hände streckten sich ihm so gewiß aus anderen Welten entgegen, ihre Augen leuchteten so strahlend zu ihm herab; er fühlte sich unter ihrem Schutze, der ihm wie ein Segen von oben in die Seele als eine Gewißheit geströmt war, so sicher, daß er einem Kinde glich, das die Hand des Vaters sicher durch alle Dunkelheit und Fährnis führt. Er empfand sich eins mit seiner Dorothee.

Ihren Namen auf den Lippen, machte er sich auf den Weg. Ueber Sturzacker stolperte er und über weißbereifte Wiesen taumelte er. Seine Augen suchten die Sterne mit leisem Lächeln. Offenbarungsgewiß war seine Seele. Kaum noch auf diese Welt gehörig.

(Schluß folgt.)



Rousseaus Gebeine. Jean Jacques Rousseau hat bekanntlich zwei Gräber: das eine im Pantheon, das andere im Park von Ermenonville. Das erstere enthält seine sterblichen Ueberreste, während das andere leer ist. Wenigstens ist das die allgemein verbreitete Annahme. Sie scheint aber nach Ansicht des Konservators des Rousseaumuseums in Montmorency nicht ganz zutreffend zu sein, da letzterer meint, daß das Monument in Ermenonville mindestens einen kleinen Knochen von Rousseau enthält, der naturgemäß dem Skelett im Pantheon fehlen muß. Im Jahre 1897 war nämlich das doppelte Grab Rousseaus Gegenstand einer besonderen Untersuchung. Es handelte sich darum, festzustellen, was an zwei Legenden, die sich um die Gräber drehten, wahres sei. Die eine Legende behauptete nämlich, daß der Sarg des Philosophen sich immer noch in Ermenonville befände, und daß der Leichenzug vom 18. Vendemiaire im Jahre 3 einem mit Kieselsteinen gefüllten Sarge das Geleit gegeben habe. Die zweite Legende behauptete, daß unter der Restauration die Sarkophage im Pantheon profaniert worden wären. Beide Legenden erwiesen sich als erfunden. Das Monument in Ermenonville zeigte den nachforschenden Personen ein leeres Grab, das bis zur Tiefe von einem Meter mit Torf angefüllt war. Einen Monat später wurde das Grabmal im Pantheon geöffnet, bei dem ein Sarg zutage kam, der aus einer dicken, eichenen Bahre bestand, die ihrerseits in zwei starke Bleihüllen eingeschlossen war. Man fand ein vorzüglich erhaltenes Skelett. Nur die kleinen Hand- und Fußknochen waren auf den Boden gesunken. Nachdem diese Feststellungen gemacht worden waren, wurde der Sarg ordnungsgemäß geschlossen und mit einem Siegel plombiert. Einige Zeit später benachrichtigte ein Rousseauverehrer den Konservator des Rousseaumuseums in Montmorency, daß er ihm für das Museum einen kleinen Knochen des Verfassers von „Emile" zur Verfügung stelle, den er als Rousseauverehrer bei jener Durchsuchung des Sarkophages im Pantheon an sich genommen habe. Der Konservator lehnte das Geschenk ab, sorgte aber dafür, daß der kleine Ueberrest des Philosophen am Sockel des Grabmals, das am 18. Oktober 1908 zu Ermenonville eingeweiht worden war, beigesetzt wurde.

Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung" führt zu gewünschtem Erfolg.

Ein Reiseerlebnis.

Skizze von B. von Winterfeld.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Dann suchte ich mein Kind auf jede Weise zu beschwichtigen, und versicherte sie, daß doch angesichts des großen Glückes, das ihr dieser Tag gebracht, dieses kleine Mißgeschick, einen späteren Zug nach Bremerhaven nehmen zu müssen, gar nicht der Rede wert sei. — Lillis Gesicht heiterte sich dann auch bald wieder auf, und wir beide machten die sonnigsten Zukunftspläne und malten uns das Heim des jungen Paares aus. Nur etwas länger noch als drei Monate, und dann war mein Töchterchen die glückliche, reiche Frau Orloff, die ihr Gatte auf Händen tragen würde. — Wie schön würde es gewiß alles für sie einrichten mit seinem feinen Geschmack, seinem hohen Kunstsinn, der sich in allen seinen Aeußerungen kundtat. Und welche tiefen, gediegenen Lebensauffassungen besaß er. Es war ordentlich erhebend gewesen, ihm zuzuhören. Es gab heutzutage so selten nur solche Männer noch. Welches Glück, daß sie Lilli diesem Gatten anvertrauen durfte!

Inzwischen verstrich die Zeit. Der Zug nach Bremerhaven war wirklich abgefahren. Orloff kam nicht.

„Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist!" meinte Lilli, als wir bereits ein und eine halbe Stunde gewartet hatten und die Abgangszeit des nächsten Zuges nach Bremerhaven näherrückte.

Auch mir begann es ängstlich zu werden. Ich fragte verschieden ab und zugehende Beamte, ob die Wechselbank sehr weit sei, und bald wußten die meisten, die im Wartesaal saßen, von unserer Ungeduld und Besorgnis. — Da wird rasch die Tür geöffnet; Lilli springt auf, in der Hoffnung, endlich ihren Verlobten zu sehen. Aber enttäuscht sinkt sie auf ihren Stuhl zurück, denn es war nur der kleine Herr mit dem scharfen, klugen Gesicht, den ich kurz vor Bremen in dem Seitengange unseres Wagens bemerkt hatte. Rasch blickte er umher, und dann, unsere Aufregung und Unruhe bemerkend, trat er auf uns zu und fragte, ob mir die Damen seien, die ihren Begleiter vermißten. — Wir bestätigten dies eifrig und sahen zu ihm auf wie zu einem Retter und Helfer; sein Anerbieten, uns behilflich sein zu wollen, nahmen wir dankbar an. Er stellte sich uns als höherer Beamter der Kriminalpolizei vor. — Auf seine knappen, wenigen Fragen antworteten wir ganz und ausführlich. Sein scharfes Gesicht wurde noch schärfer. — Angstvoll und hoffend zugleich sah Lilli ihn an. — „Also erst heute früh machten Sie seine Bekanntschaft, und heute abend schon ist er Ihr Schwiegersohn und Verlobter?" Vorwurfsvoll sagte er es. „Wenn Sie den Herrn kennten, Sie würden darüber nicht staunen!" rief ich, und Lilli sagte empört, indem ihr Gesichtchen erglühte: „Wie können Sie wagen, mein Herr, in dieser Weise an meinem Verlobten zu zweifeln?!" — — Und sie drückte schluchzend das Taschentuch vor die Augen.

In der Tür erschien ein Polizeibeamter und meldete seinem Vorgesetzten — dem kleinen Herrn —, daß weder auf der Bank, noch an anderen Orten, wo ausländisches Geld gewechselt würde, etwas davon bekannt sei, daß jemand, auf den unsere Beschreibung passe, gesehen worden sei.

„Ich muß Ihnen zu meinem lebhaften Bedauern sagen, meine Damen, daß Sie zweifellos das Opfer eines abgefeimten Gauners wurden, der jedenfalls mit Ihrem Gelde den Zug nach Bremerhaven benutzt und gewiß schon in Geestemünde eins der Schiffe nach den vielen Nordseebädern bestieg. Er wird sein Aeußeres ebenso geschickt verändert haben, wie er es vor der Bekanntschaft mit Ihnen tat, um so immer wieder der Polizei aus den Händen zu gleiten und uns den Blicken zu entschwinden."

Während er so sprach, war Lilli ohnmächtig in ihrem Stuhl zurückgesunken. Ich bemühte mich um sie, und der kleine Herr half mir, sie zu beleben. Ich fühlte mich völlig zerschlagen und innerlich wie erstarrt. Nachdem ich unsere Namen und vollen Adressen angegeben, erbot sich der Beamte, mir ein Darlehn zu geben, da wir fast aller Geldmittel beraubt waren. — Die Weiterreise Lillis nach Frankreich mußte aufgegeben werden, da ja das Reisegeld verloren war. Müde kehrten wir heim. Lilli war lange krank. Freunden und Bekannten gegenüber wurde die Erkrankung unterwegs als Ursache der Umkehr angegeben. —

Viele Monate später las ich in der Zeitung von der Festnahme eines längst gesuchten Taschendiebes und Betrügers, der sich mit Vorliebe unerfahrenen Damen als vornehmer Freier zu nähern gewußt hatte, um sie dann zu berauben. Man hatte ihn endlich an einem besonderen Merkmal erkannt: einem kleinen, roten Kreuz, das an seinem Halse tätowiert war. — Ich verbarg die Zeitung, damit Lilli nichts davon erfahren und nicht von neuem an unser trauriges Erlebnis erinnert werden sollte. —

* * *

Eine Freundin erzählte mir diese Begebenheit mehrere Jahre nachdem sie ihr passiert war. Sie zeigte sich noch so tief erschüttert, als sei es eben erst geschehen. Ich beschloß dann, das Erlebnis weiterzuerzählen zur Warnung unerfahrener und leicht vertrauender Gemüter.



Ein Tauferer aus der Armee Napoleons. In dem gewaltigen Ringen zwischen Frankreich und England auf der spanischen Halbinsel war gerade das Jahr 1811 verhältnismäßig arm an großen Ereignissen. Abgesehen von dem Siege der Engländer bei Albuera brachte es nur die Einnahme der letzten englischen Plätze an der Ostküste, Tarragona und Balencis, durch Suchet. Aus der Belagerung von Tarragona, Juni 1811, erzählt Kapitän Blaze vom 108. Regiment in seinen Lebenserinnerungen einen für den Geist der Kaiserlichen Armee bezeichnenden Vorfall. Es war nach der Einnahme des Mont-Olivo, von dem die Spanier gesagt hatten, daß seine Gräben das Grab aller Truppen Suchets werden sollten. Suchet begegnete einem von seinen Kameraden getragenen Verwundeten, der ihm entgegenruft: „Sieg, der Olivo ist genommen!" „Bist du schwer verletzt?" fragte der General. „Nein, aber leider genug, um die Reihen verlassen zu müssen." Suchet fragt, welche Belohnung er wünsche, und er fordert, als erster beim Sturm auf Tarragona dabei sein zu dürfen, was gewährt wird. Am 30. Juni, einen Monat später, will Suchet eben den Befehl zum Angriff geben, da tritt ein Voltigeur in sauberer Paradeuniform vor und erinnert an das Versprechen. Suchet meint, so tapfere Leute dürfe man nicht so leichtsinnig opfern, aber der Soldat besteht auf seinem Versprechen. Um 20 Schritt springt er den Kolonnen voraus, steigt als erster auf die Bresche und fällt, von Kugeln förmlich durchlöchert. Ins Lazarett gebracht, lebt er noch bis zum Abend, wo das ganze Offizierkorps ihn besucht und der General sein eigenes Ehrenkreuz ihm auf die Brust legt. Der Tapfere hieß Bianchelli.

Denkspruch.

Sich neue Bahnen brechen,
Heißt in ein Nest voll Wespen stechen,

Goethe.

die Gleise nach 3stündiger Arbeit einigermaßen freigemacht waren, fuhren wir langsam auf Hord zu, wo unser Zug liegen bleiben mußte. Die Gleise waren vollkommen gesperrt, besonders auf dem Eutinger Bahnhof, wo 20 Güterwagen wie aus einer Spielzeugschachtel über die Gleise zerstreut waren, 2 davon sogar mit den Rädern nach oben. Eine Lokomotive mit Tender war glatt die Böschung hinabgeweht worden. Mühlen am Neckar, ein reizend gelegener Ort, ist fast vollständig zerstört. Die Hälfte der Häuser an der Nordfront sind zusammengestürzt, Ställe und Remisen sind nicht mehr da, der Gemeindewald ist fast vollständig vernichtet. Die Obstbäume sind meist mit ihren Wurzeln aus der Erde gerissen, die uralten Pappeln, die die schöne Straße zur Seite des Neckars beschatteten, schwimmen im Fluß und treiben langsam in den schlammigen Fluten. Ein trostloses Bild. Die große Sägemühle in Mühlen ist fast ganz zerstört, und Tausende Bretter liegen auf Hunderte von Metern zerstreut umher. Die ganze Fabrik und Weberei von Landenberger ist auch sehr hart mitgenommen. Der große Kamin krachte zusammen, die Dächer und Giebel stürzten ein und die eindringenden Wasserfluten beschädigten die wertvollen Maschinen. Von der Gewalt des Orkans macht man sich am besten einen Begriff, wenn man sieht, wie das große Wellblechbahnwärterhäuschen von jenseits des Neckars über den Fluß herübergeschleudert wurde. Also eine Strecke von wenigstens 180 Mtr. weit. Ein Gespann Kühe mit Wagen wurde in den Neckar geweht, zum Glück an einer weniger tiefen Stelle, so daß die Tiere nach stundenlanger Arbeit herausgeholt werden konnten. Die Verwüstungen sind ungeheuer, und große Not herrscht in den so hart betroffenen Gegenden.

Letzte Drahtmeldungen.

Furchtbare Bluttat.

Oberhausen, 8. Juni. Heute nacht hat der Bauunternehmer Harms aus Celle bei Hannover die Inhaberin eines öffentlichen Hauses in der Einsiedlerstraße durch Messerstiche getötet. Er hat der Frau mit seinem Taschenmesser die Hals- und die Pulsadern durchschnitten, so daß diese verblutete. Darauf versuchte Harms sich ebenfalls zu töten, indem er sich gleichfalls die Adern durchschnitt; er verletzte sich jedoch nur schwer und wurde ins Krankenhaus gebracht. Harms, der verheiratet ist, scheint die Tat aus Eifersucht verübt zu haben.

Schweres Grubenunglück.

Krefeld, 9. Juni. Am Sonnabend abend bildeten sich auf der 400-Meterfohle der Zeche „Friedrich Heinrich" infolge eines Sprengschusses giftige Gase, durch die vier Bergleute bewußtlos wurden. Drei von ihnen konnten trotz aller Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die aus sechs Mann bestehende Rettungsmannschaft wurde ebenfalls betäubt, doch waren bei ihnen die Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet.

Schwerer Schiffszusammenstoß in der Elbemündung.

Hamburg, 9. Juni. In der Elbemündung wurde der vom Fischfang heimkehrende Dampfer „Johann Heinrich" der Hansa-Hochseefischerei-A.-G. von dem von Hamburg auf der Fahrt nach England befindlichen englischen Dampfer „Adendale" in den Grund gebohrt. Der Steuermann und drei Matrosen des Fischdampfers retteten sich im Mast, die übrigen sechs Mann ertranken. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ermittelt.

Eine wahnwitzige Wette.

Leipzig, 9. Juni. In Ragewitz wetteten Ziegeleiarbeiter um eine Mark, wer zuerst einen Liter reinen Spiritus austrinken könne. Ein 23jähriger Arbeiter gewann die unvernünftige Wette. Eine Viertelstunde später war er eine Leiche.

Opfer der Berge.

Partenkirchen, 9. Juni. Gestern unternahm der Student Oskar Sucher trotz wiederholter Warnungen, mangelhaft ausgerüstet und ohne Führer, eine Besteigung der Zugspitze. Schon gegen Mittag stürzte er ab und wurde sofort getötet.

München, 9. Juni. An der Kampenwand im Chiemgau ist ein Kölner Tourist, Karl Bigeier, abgestürzt. Die Leiche konnte geborgen werden.

Glückwunschschreiben des Papstes an den Kaiser.

Rom, 9. Juni. Der Papst wird dem Kaiser zum 25jährigen Regierungsjubiläum ein eigenhändiges Glückwunschschreiben übermitteln lassen. Die Ueberbringer des Handschreibens sind Monsignore de Croy und Kardinalfürstbischof Dr. Kopp.

Der Papst über die Arbeiterfrage.

Rom, 9. Juni. Nach einer Meldung aus dem Vatikan wird der Papst demnächst eine neue Enzyklika, die sich mit der Arbeiterfrage befaßt, herausgeben.

Der „heilige Kampf" in Marokko.

Paris, 9. Juni. Die Stämme des spanischen Gebietes in Nordmarokko haben sich zum „heiligen Krieg" zusammengetan. Man vermutet, daß Raisuli der eigentliche Urheber dieser Bewegung ist. Die spanischen Truppen, die sich auf insgesamt 50 000 Mann belaufen, wurden vor Tetuan zusammengezogen. Sie haben Larrasch, Naitzna und Luk Tsenin geräumt. Die täglichen Vorpostengefechte führten auf beiden Seiten zu Toten und Verwundeten. Ein Weiler, 15 Klm. vor Tanger, in dem zwei Franzosen und 6 Kinder mit mehreren Eingeborenen wohnen, ist von den Eingeborenen überfallen und geplündert worden.

Eine Witwe mit ihren beiden Enkeln erstickt.

Belfort, 9. Juni. In Danjoutin, unweit Belfort, erstickten in einer Mansardenwohnung, in der Feuer ausgebrochen war, eine Witwe mit ihren beiden Enkelkindern, einem 5jährigen Mädchen und einem 21 Monate alten Knaben. Bei den Löschungsarbeiten fiel der Feuerwehrhauptmann 7 Mtr. hoch von einer Schiebeleiter und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Pest und Cholera.

Teheran, 9. Juni. In der Nähe von Kermanschah sind 30 Todesfälle vorgekommen, bei denen bakteriologisch Pest festgestellt worden ist.

Saloniki, 9. Juni. Unter den Truppen zwischen Serres und Drama ist die Cholera ausgebrochen.

Für 20 Millionen Mark Radium entdeckt.

Petersburg, 9. Juni. Ein Fund von großer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung ist im Torgana-Gebiet gemacht worden. Dort wurde Radium entdeckt. Im ganzen soll das Gebiet für mehr als 20 Millionen Mark Radium enthalten.

Entscheidender Vorstoß der Verbündeten gegen Bulgarien.

Belgrad, 9. Juni. Eine wichtige Wendung in dem Konflikt der Verbündeten scheint unmittelbar bevorzustehen. Ministerpräsident Pasitsch berief die Parteiführer zu einer Besprechung über die Lage in sein Kabinett. Sie kamen der Aufforderung nach und nachdem sie seine Auseinandersetzungen angehört, legten sie ihm übereinstimmend nahe, in dem Streit mit Bulgarien nicht länger abzuwarten, sondern, falls binnen zwei Tagen keine bindende Erklärung aus Sofia erfolgt, sofort mit der Annektion der eroberten Gebiete vorzugehen. Die Regierung könne dann auf die Zustimmung der gesamten Skupschtina, ohne Unterschied der Parteien, rechnen. Gleichzeitig wollen auch Griechenland und Montenegro die Annektion der von ihnen in Anspruch genommenen Gebiete proklamieren, da man nur auf diese Weise hoffen könne, zu einer Klärung der Situation zu gelangen.

Die Türkei beharrt auf ihrer Weigerung.

Athen, 9. Juni. Die Pforte besteht darauf, trotz ihres gegebenen Versprechens das Protokoll betr. Wiederholung der Kapitulationen nicht zu unterzeichnen. Es sind infolgedessen hier Gerüchte im Umlauf, daß die griechische Regierung die Blockade der Dardanellen wieder aufnehmen will. Die öffentliche Meinung glaubt, daß die Differenzen zwischen den Balkanstaaten unmöglich ohne Schiedsgericht beigelegt werden können. An diesem Schiedsgericht müßten verschiedene Mächte teilnehmen.

Neue Erdrutsche am Panama-Kanal.

Neuyork, 9. Juni. Ein Brief aus Panama an den „Neuyork Herald" besagt, daß starke Regengüsse und fortwährende Erdrutsche die Arbeit am Panamakanal aufhalten. Durch die letzten Erdrutsche sind auch die Bewässerungsanlagen beschädigt worden. Man schätzt die in den letzten Tagen in den Ausschnitt eingestürzten Erdmassen auf 60 000 Kubikmeter.

Entfesselte Elemente.

Honglong, 9. Juni. Auf Macao hat ein 4 Minuten andauernder Taifun furchtbare Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Schiffe sind untergegangen; über 200 Menschenleben sind dem Orkan zum Opfer gefallen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt besonderer Anzeige

Emma Heimann Wilh. Sauer

Verlobte

Wandhofen im Juni 1913. 3686

Die glückliche Geburt eines kräftigen gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an 3773

Lehrer **Otto Hefendehl** und Frau **Clara** geb. **Schneider.**

Lichtendorf b. Schwerte, den 6. Juni 1913.

Bekanntmachung.

Die Anstreicherarbeiten

an der **Schule** in **Mitkelholzen,** veranschlagt zu 310 Mark, sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind auf dem Bauamt hier zu haben. Offerten sind mit verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 18. d. Mts. einzureichen.

Westhofen, den 3. Juni 1913. 3772

Der Amtmann.

J. V.: Gue, Beigeordneter.

Die Verblendung des alten Teiles des evang. Krankenhauses

soll vergeben werden. Unterlagen sind bei mir zu haben, sowie Zeichnungen einzusehen. Termin der Angebotsabgabe bis zum **19. d. Mts.** 3775

Horn, Architekt.

25 Mark täglich

und mehr verdienen Privatreisende, Händler, Hausierer mit unserem patentierten konkurrenzlosen Massenartikel. Verkaufspreis Mk. 1. — Jeder kauft. — Ein kleines Kapital von 30 bis 50 Mk. erforderlich. — Off. sub. Sgt. 523 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.** 3774

in grosser Auswahl vorrätig: 2535

Weisse Batistblusen

äusserst billig.

Hamburger Engros-Lager

Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

„Warm zu empfehlen ist Zuckers **Patent - Medizinal - Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à Stk. 50 Pfg. (15%ig) und 1.50 Mk (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pfg. 2c.) Bei **C. Trog und Max Mehlhose** Drogerien.

Wegen bevorstehender Bilanz!

verkaufe ich sämtl. Manufakturwaren zu enorm billig. Preisen.

Kleidersiamosen waschechte Ware . . . . . p. Mtr. nur 45, **35** ₰

Ia. 140 Schürzensiamosen Hausmacherware, früherer Preis 1.20 p. Mtr., jetzt nur **85** ₰

Reinwollene Blusenstoffe bekannt gute Qualitäten, p. Mtr. jetzt nur 1.20, 90, **75** ₰

Imit. Musseline früherer Wert bedeutend höher . . . . . p. Mtr. jetzt nur 45, 40, 30, **25** ₰

Kinderkleidchen, da diesen Artikel aufgebe, zu jedem annehmbaren Preise.

Ferner empfehle billigst:

Wasch- und Lüster-Joppen, Knaben-Waschblusen und Anzüge.

W. SASSE Nachf.

Fernruf 297 **SCHWERTE** Hüsingstr. 3.

Bitte meine Schaufenster zu beachten. 3781

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren und den sehr billigen Preisen

:: **Doppelte Rabattmarken und Bons** ::

dies macht zusammen bis zu

25% Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Pfeiffer's Spezialgeschäft H. m. b. H.

:: ca. 60 **Verkaufsstellen.** ::

Täglicher Umsatz in Margarine fast 2066 — 1 Eisenbahnwaggonladung. —

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen: 3516

Vollständige Wohnzimmereinrichtung, Cocosteppich, gr. Treppenläufer u. Portiere, ein Cello nebst Noten, einen Dampfbadeapparat, Wäschemangel etc.

Direktor Laue, Hagenerstr. 45

Für

Schneiderinnen.

Sämtliche Kurzwaren

Besätze

Cüffe in allen modernen Farben, enorm billig.

Taffetseide

in allen Farben auch schwarz. 712

Garantieware p. Mtr. 1.85 ℳ

Gebr. Stein.

Gras-Verkauf.

Am **Mittwoch,** den **11. Juni,** nachm. 6 Uhr soll das 3654

Gras

in meinen Flößwiesen öffentlich versteigert werden.

L. Herbers,

Holzen bei Schwerte.

Steppdecken

in ganz vorzügl. Qualitäten in grosser Auswahl

äußerst billig!

Kaufhaus Otto Marx 20 Schwerte Ostenstr. 20

Pa. Speisekartoffeln

pr. Ctr. 3 Mark.

empfiehlt

3782 **Th. Greve.**

Schwarzer

Terrier,

braun gezeichnet, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Neue Apotheke Schwerte. 3779

Wegeverlegung!

Nachdem gegen die laut Bekanntmachung vom 16. April cr. beabsichtigte Verlegung des öffentlichen Weges am Wartenberg in Flur XII der Steuergemeinde Annen (zwischen der Besitzung Weil und der Wittener Gemeindegrenze) innerhalb der gesetzlichen Frist Einsprüche nicht erhoben sind, wird der Weg Flur XII Nr. 91 als Fahrweg für den öffentlichen Verkehr eingezogen und an dessen Stelle der bereits vorhandene verlegte Weg in Flur XII für den öffentlichen Verkehr bestimmt.

Annen, den 27. Mai 1913.

Die Wegepolizeibehörde:

In Vertretung:

Abé. 3776

Beigeordneter.

Jüngeres ordentliches Mädchen

sofort nach **Unna-Königsborn** gesucht. Offerten unter F. 3760 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Sauberes

Mädchen

sucht. 3744

Frau W. Kothe Wilhelmstr.

Besseres sauberes evangel.

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht. 3755

Näheres Kampstraße 33, I.

Zuverlässiges, sauberes

Mädchen

in gutes Haus, bei hohem Lohn, baldigst gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Properes evangelisches Morgen-Mädchen

gesucht. Näheres 3780

Königstr. 6 II.

ca. 12000

Runkel- u. Stecklrübenpflanzen

hat sofort abzugeben

3784 **Horst, Villiast.**

Ausnahme-Angebot!

Pitschp.-Küche

ff. m. Linol. i. 148 M. zu verk. Teilzahl. m. entspr. Aufschl. **Dortmunder Möbelhaus, J. Wreschner,** Prinzenstr. 11 Verl. Sie p. Postk. ill. Katalog.

Von alleinstehendem Herrn werden **3—4 Zimmer** in ruhigem, besserem Hause per sofort oder später zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. F. 3564 a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gebr. Alsberg

G. m. b. H.

Dortmund, Brückstr. 26.

Heute Montag beginnt unsere bereits angekündigte

Weisse Woche

Weisse Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, kräftige Qualität . . . . 25 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit, vorzügl. starkfädige Ware 33 Pf.
Hemdentuch Macco imit. . . 39 Pf.
Renforce feinfädig, für Damenwäsche 48 Pf.

Unsere 3 Spezialmarken:

Alsberg's „Wäschetuch" Kupon 10 Meter **2.95**
Alsberg's „Germania" Kupon 10 Meter **3.90**
Alsberg's „Edelweiss" Kupon 10 Meter **4.50**

Bettdamast 130 cm breit, Elsässer Ware . . . . . 72 Pf.
Bettdamast 160 cm breit, Elsässer Ware . . . . . 95 Pf.
Bettdamast 160 cm breit, Elsässer Ware 1,25
Gebleicht Cöper-Biber 33 Pf.
Hemdentuch 130 cm breit, kräftige Ware . . . 58 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit . . 69 Pf.

Weisse Leinenwaren

Halbleinen für Hemden, ca. 75 cm breit . . . . . 34 Pf.
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit 68 Pf.
Bettuch-Halbleinen 160 cm breit 95 Pf.
Bettuch-Halbleinen 160 cm breit 1,35
Handtuch-Gebild ca. 50 cm breit 21 Pf.
Gerstenkorn ca. 56 cm breit, mit Rand . . . 29 Pf.
Gerstenkorn weiß, mit und ohne Rand, Halbleinen 42 Pf.
Gebild Rein Leinen, schlesische Ware, kariert . . . . . 45 Pf.

Ein Posten **Küchentücher**
gesäumt und gebändert

56×60	58×70	58×70	58×80
½ Dtz. 95	½ Dtz. 1.65	½ Dtz. 1.95	½ Dtz. 2.65 M

Rein Leinen

Ungebl. Nessel gute westfälische Ware . . . . 24 Pf.
Bettuch-Nessel gute Ware, 154 cm breit 52 Pf.
Bettuch-Nessel 160 cm breit, Ia. südd. Ware 75 Pf.

Taschentücher

Batisttuch mit buntem Rand, 20 Pf. 14 Pf.
Linontuch gebrauchsfertig, ½ Dtz. 95 Pf.
Linontuch mit Satinrand, ½ Dtz. 1,25
Reinleinentuch schlesische Ware ½ Dtz. 1,95

Tischwäsche

Tischtuch 110×150, kräft. Qualität 95 Pf.
Tischtuch 130×160, Halbleinen . . 1.95
Tischtuch Macco-Qualität, 130×160 1,95
Servietten Macco-Qualität, 60×60 ½ Dtz. 2,25

Damenwäsche

Damenhemd Vorder- u. Schlußschluß mit Barmer Bogen . . . . . 95 Pf.
Damenhemd Herzpasse mit Fältch. Ia. Hemdentuch . . 1,35
Damenhemd Schulterschluß mit Madeirapasse . . 1,45
Fantasiehemd mit breiter Stickerei 1,35
Fantasiehemd m. schön. Stickerei und Durchsatz . 1,65
Fantasiehemd aus Ia. Renforce mit Madapolamstickerei 1,95
Fantasiehemd in eleganter Ausführung 2,25
Beinkleid Knie- oder langes Fasson aus gutem Hemdentuch mit breiter Stickerei 95 Pf.
Beinkleid mit Stickerei u. Durchsatz 1,50
Beinkleid aus Ia Renforce mit schöner Stickerei 1,95
Nachtjacke aus gutem Croise mit Stehkragen 95 Pf.
Nachtjacke aus Croise mit Umlegkragen und Fältchen 1,35
Nachtjacke mit Umlegkragen und breitem Feston 1,65

Ein Posten Muster-Untertaillen

Serie I	Serie II	Wert
75 Pf.	1.75	bis 5.50

Untertaille mit Feston und Rückengarnierung 95 Pf.
Untertaille aus Ia. Hemdentuch mit Madapolam-Stickerei 1,45
Untertaille aus Ia. Renforce mit Feston u. Durchsatz 1,75
Nachthemd aus kräftigem Hemdentuch, viereck. Halsausschnitt u. schöner Stickerei 1,95
Nachthemd viereck. Halsausschnitt, elegante Stickerei . . 2,95
Nachthemd mit eleganter Stickerei und Umlegkragen . . 3,95

Ca. 100 Kombinationen
Rock und Taille, elegante Ausführung

Serie I	Serie II	Serie III
5.90	8.75	11.50

Wert bedeutend höher!

Festonrock mit hübscher Stickerei 1,95
Festonrock mit Stickerei und Durchsatz 2,75
Klöppelrock mit Klöppelvolant 2,95
Festonrock mit Tupfenmullvolant Stickerei und Durchsatz 3,95
Festonrock mit reicher Festongarnierung 5,75
Anstandsrock aus Croise gekurbelt 1,15
Anstandsrock aus gutem Pique 1,95

Ein kleiner Posten **Garnituren** (Hemd und Beinkleid) Stück **9.75**

Hierunter befinden sich Sachen im Werte bis 21 Mk.

Badewäsche

Frottierhandtuch 47:100 49 Pf.
Badetuch für Kinder, 80:100 . 95 Pf.
Badelaken 100:150 1,75
Badelaken 160:200 4,50

Bettwäsche

Kissenbezug aus gutem Hemdentuch, m Rosenbogen 68 Pf.
Kissenbezug mit Durchsatz und Fältchen . . . . 95 Pf.
Kissenbezug aus Ia. Hemdentuch, mit Festondurchsatz 1,25
Kissenbezug mit Klöppeldurchsatz und Volant . . . 1,45
Kissenbezug mit Leinen-Klöppel und Durchsatz, verschiedene Macharten 2,25

Ein Posten Bettücher
aus Linon, Halbleinen u. Haustuch, 2—2¼ Meter lang, mit Hohlsaum

Serie I	Serie II	Serie III
1.95	2.25	2.75

Ueberschlaglaken aus Ia. Hemdentuch, ausfestoniert 2,50
Bettbezug aus gutem Hemdentuch, 130/200 cm 2,95
Bettbezug aus gutem Hemdentuch, 160/200 cm 3,45
Bettbezug aus Ia. Hemdentuch, mit Rosenbogen, 130/200 cm 3,95
Bettbezug aus Ia Hemdentuch, mit Rosenbogen, 160/200 cm 4,90
Bettbezug aus gutem Damast, 130/200 cm 3,90
Bettbezug aus gutem Damast, 160/200 cm 4,90

10000 Teile Kinderwäsche

welche wir weit unter Preis erwarben.

Mädchenhemd Nr. 1
aus kräftigem Hemdentuch mit Barmer Bogen

lang	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	25	32	39	46	54	62	70	80	88	96	104	112	120	128 ₰

Mädchenhemd Nr. 2
aus starkfädigem Hemdentuch, mit Barmer Bogen

lang	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	32	39	45	52	58	64	70	78	85	92	100	110	118	128 ₰

Mädchenhemd Nr. 3
aus Ia. Hemdentuch, mit Passe

lang	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	42	49	56	63	70	78	85	95	102	110	118	128	140	150 ₰

Kinderhöschen
aus gutem Hemdentuch, mit Feston

lang	30	35	40	45	50	55	60	65	70 cm
Preis	48	56	64	74	84	92	102	110	120 Pf.

Kinderhöschen
Kniefasson, Ia. Hemdentuch mit breiter Stickerei

lang	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75 cm
Preis	65	73	82	90	98	105	112	120	128	135 ₰

Knabenhemdchen
aus kräftig. Hemdentuch, mit Bördchen u. Fältchen mit langen Aermeln

lang	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	48	54	60	70	85	90	98	120	128	135	145	155	165 ₰

Knabenhemdchen
aus starkfädigem Hemdentuch, ohne Bördchen

lang	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85 cm
Preis	45	58	63	73	83	95	105	115	125	135 ₰

Ein Posten Erstlingshemdchen
Wert 45—70 Pf. Stück 24 Pf.

Ein Posten einzelne Kinderhemdchen

Serie I	Serie II	Serie III
33 Pf.	58 Pf.	98 Pf.

Wert bis 1.50

Weisse Damen-Konfektion

Weiß. Batist- u. Voileblusen
bedeutend unter Preis
1.45 1.95 2.75 3.90 4.75

Tüll- und Spachtelblusen
sensationell billig
2.90 3.75 6.50 8.50

Stickerei- u. Voilekleider
nur Neuheiten der Saison
4.50 9.75 14.50 19.75 27.00

Weiße Mädchenkleider
aus Batist, Stickerei und Voile
1.95 2.75 4.25 6.75

Weisse Waschstoffe

Weißer à-jour-Stoff für Kleider und Schürzen . . . . 33 Pfg.

Ca. 1000 m Tupfen-Mulle Ia. Schweizer Ware Meter . . . 48 Pfg.

Stickereistoff 120 cm breit, gute Schweizer Ware

Serie I	Serie II	Serie III
1.45	1.75	2.45

Roben-Volants mit passender Bordüre aus Voile und Batist
120 cm breit

Serie I	Serie II	Serie III
2.95	3.75	4.50

Schürzen

Teeschürzen ringsherum Stickerei und Durchsatz

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pfg.	1.25	1.65	1.95

Servierschürzen Blusen u. Mieder-fasson, m. Stickerei
95 Pfg. 1.95 2.95

Kinderschürzen aus Ia Satindamast mit Stickerei Madapolam

Lg.	45	50	55	60	65	70	75	80	85
Pr.	95 Pf.	1.05 M	1.15 M	1.25 M	1.35 M	1.45 M	1.55 M	1.65 M	1.75

Tülle und Spitzen

Tüll- und Spachtelstoffe für Einsätze und Blusen

Serie I	Serie II	Serie III
m 95 Pf.	1.45	1.95

Spachtelborden in elfenbein u. crem

Serie I	Serie II	Serie III
m 29 Pf.	39 Pf.	78 Pf.

Reinleinene Klöppelspitzen und Einsätze
5 Meter-Stücke

Serie I	Serie II	Serie III
78 Pf.	98 Pf.	1.65

Modewaren

Jabots in hübschen Ausführungen 1.25, 95, 65, 33 Pf.
Spachtelkragen schöne Fass. 1.45, 95, 78, 48, 35 Pf.
Waschgürtel glatt und bestickt 48, 38, 25 Pf.

Ca. 10000 Meter Schweizer u. Plauen. Stickereien
in Stücken von 4.10—4½ Meter

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
28 Pf	38 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	1.45	1.95

Köppeldecken und Läufer

Läufer Linon mit Leinen-Klöppel 35×130 1.65
Milieux Linon mit Leinen-Klöppel 60×60 1.35
Deckchen Linon mit Leinen-Klöppel 30×30 65 Pf.